

**Prognose der
österreichischen
Wirtschaft 2005-2006**

April 2005

SPERRFRIST: Freitag, 1. April 2005, 12.00 Uhr

Prognose der österreichischen Wirtschaft 2005-2006

Jahresmodell LIMA/99
April 2005

Die ökonometrischen Modellprognosen
werden von einer Arbeitsgruppe
der Abteilung Ökonomie erstellt:

Bernhard Felderer
Ines Fortin
Daniela Grozea-Helmenstein
Jaroslava Hlouskova
Helmut Hofer
Robert Kunst
Monika Riedel
Ulrich Schuh
Edith Skriner
Ludwig Strohner
Klaus Weyerstraß

Ökonometrisches Forschungsprogramm
des Instituts für Höhere Studien

Contact:

Bernhard Felderer
☎: +43/1/59991-125
email: felderer@ihs.ac.at

Helmut Hofer
☎: +43/1/599 91-251
email: hofer@ihs.ac.at

Ulrich Schuh
☎: +43/1/599 91-148
email: schuh@ihs.ac.at

Tanja Gewis
Public Relations
☎: +43/1/599 91-122
email: gewis@ihs.ac.at

Das Institut für Höhere Studien (IHS) wurde im Jahr 1963 auf Initiative von Paul F. Lazarsfeld und Oskar Morgenstern mit Unterstützung durch die Ford Foundation, das Österreichische Bundesministerium für Unterricht und die Stadt Wien als ein privater gemeinnütziger Verein gegründet. Seit seinen Anfängen ist das IHS dem Prinzip verpflichtet, dass wissenschaftliche Forschung und Zusammenarbeit eine Plattform für kritische Diskussion, Konsensfindung und sowohl offene als auch kritische wissenschaftliche Expertise bietet. Das höchste Organ des Instituts ist ein Kuratorium, das sich aus bedeutenden Persönlichkeiten aus Politik, Wissenschaft und Wirtschaft zusammensetzt. Außerdem wird das Institut von einem international besetzten Beirat unterstützt. Die Finanzierung erfolgt über Subventionen des Bundes (BM für Finanzen und BM für Bildung, Wissenschaft und Kultur), der Oesterreichischen Nationalbank, der Gemeinde Wien und sonstiger Institutionen. Über 40 % des Institutsbudgets wird durch Auftragsforschung erwirtschaftet.

Inhaltsverzeichnis

1.	Einleitung und Zusammenfassung	1
	Texttabelle: Wichtige Prognoseergebnisse	4
	Abbildungen: Wichtige Prognoseergebnisse	5/6
2.	Die internationale Konjunktur	7
2.1	Internationale Konjunkturprognosen	7
2.2	Länderprognosen	9
	Texttabelle: Internationale Rahmenbedingungen	18
3.	Die österreichische Außenwirtschaft	19
	Abbildung: Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten	21
4.	Perspektiven der Inlandskonjunktur	22
	Abbildung: Sparquote der privaten Haushalte	22
	Abbildung: Beurteilung der Auftragsbestände	24
	Abbildung: Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate	24
	Abbildung: Kapazitätsauslastung (%) in der österreichischen Industrie	25
	Abbildung: Budgetüberschüsse bzw. -defizite in der Eurozone 2004	27
	Abbildung: Inflationsrate	28
	Texttabelle: Arbeitsmarktentwicklung 2004	30
5.	Monetäre Prognose	32
	Abbildungen: Ergebnisse der monetären Prognose	34/35
	Tabellenanhang	36

1. Einleitung und Zusammenfassung

Temporäre Wachstumsabschwächung in Europa

Im Vorjahr ist die Weltwirtschaft kräftig gewachsen. Während sich die Konjunktur in den USA und in China als robust erwies, verlangsamte sich das Wirtschaftswachstum in Japan und in der Eurozone in der zweiten Jahreshälfte spürbar. So ist in den USA das Bruttoinlandsprodukt im vierten Quartal gegenüber dem Vorquartal noch um 0.9 % gewachsen, hingegen betrug der Produktionsanstieg in der Eurozone nur 0.2 %. Im Jahresdurchschnitt 2004 lag das Wirtschaftswachstum in der Eurozone bei 2 %. Nach einer kräftigten Belebung in der ersten Jahreshälfte (0.7 % bzw. 0.5 % in den ersten beiden Quartalen) verlangsamte sich das Wachstum auf 0.2 % (drittes und viertes Quartal). Die Binnennachfrage blieb in der Grundtendenz schwach und aufgrund der Euroaufwertung verlangsamte sich die Exportdynamik. Angetrieben von der starken Dynamik der Weltwirtschaft beschleunigte sich das Wirtschaftswachstum in Deutschland auf 1.6 %, allerdings verlangsamte sich das Wachstumstempo in der zweiten Jahreshälfte deutlich. Die hohen Rohölpreise und der starke Euro werden die Wirtschaftsentwicklung in Europa auch in den nächsten Monaten belasten, sodass für das erste Halbjahr 2005 keine signifikante Wachstumsbeschleunigung zu erwarten ist. Mit dem Auslaufen der dämpfenden Effekte sollte sich in der zweiten Jahreshälfte 2005 die Konjunktur wieder spürbar beleben.

Laut der vorläufigen Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung (VGR) ist die österreichische Wirtschaft im Jahresdurchschnitt 2004 um 2 % gewachsen. Nach einer eher verhaltenen Entwicklung zu Jahresbeginn hat sich das Wachstumstempo in der Folge merklich beschleunigt. Allerdings hat sich das Wirtschaftswachstum im vierten Quartal mit einer Rate von 0.3 % gegenüber dem Vorquartal wieder abgeschwächt (nach 0.8 % im zweiten und dritten Quartal). Getragen wurde die wirtschaftliche Entwicklung insbesondere von der starken Auslandsnachfrage. So haben die Exporte im weiteren Sinne laut VGR im Jahresdurchschnitt 2004 um 9 % zugelegt. Kräftig entwickelten sich auch die Ausrüstungsinvestitionen mit einem Plus von 7.1 %. Hingegen blieb das Wachstum beim privaten Konsum (1.5 %) und bei den Bauinvestitionen (1.1 %) verhalten. Aufgrund der kräftigen Investitionstätigkeit und der regen Exporte belebten sich auch die Importe (6.6 %). Im heurigen Jahr dämpft der starke Preisauftrieb die reale Konsumnachfrage während die Steuerreform der nachlassenden internationalen Konjunkturentwicklung entgegen wirkt, sodass nunmehr ein Wirtschaftswachstum von 2.1 % erwartet wird. Aufgrund der wieder anziehenden Konjunktur im Euroraum wird für 2006 ein Wachstum der österreichischen Wirtschaft von 2.5 % prognostiziert.

Der vorliegenden Prognose liegt folgende Einschätzung der internationalen Konjunktorentwicklung zugrunde. Im heurigen Jahr dürfte sich das Wachstum in den USA von 4.4 % auf 3 ¼ % abschwächen. Im Euroraum wird das Wirtschaftswachstum 1 ¾ % nach 2 % im Vorjahr betragen. Für die deutsche Wirtschaft wird ein Wachstum von 1 ¼ % erwartet. Aufgrund des Auslaufens des Wechselkurseffektes sollte sich 2006 die Wirtschaft im Euroraum wieder beleben und mit 2 ¼ % wachsen.

Es bestehen weiterhin Abwärtsrisiken für die Prognose. Die starke Abwertung des USD kann als Reaktion der Weltfinanzmärkte auf das hohe US-Leistungsbilanzdefizit interpretiert werden. Die internationalen Kapitalströme könnten eine rasche Korrektur des außenwirtschaftlichen Defizits der USA erzwingen, was wohl mit einer weiteren erheblichen Abwertung des USD und steigenden Zinsen in den USA verbunden wäre. Dies würde zu einer fühlbaren Abschwächung der Weltkonjunktur führen. Darüber hinaus würde ein weiter steigender Euro die preisliche Wettbewerbsfähigkeit der Länder im Euroraum schwächen. Diese negativen außenwirtschaftlichen Impulse könnten auch die Erholung der Binnenkonjunktur gefährden. Andererseits sollte die Aufwertung des Euro dämpfend auf die Inflation wirken und damit die Effekte der weiterhin hohen Rohstoffpreise kompensieren.

Im Vorjahr sind die Konsumausgaben der privaten Haushalte in Österreich um 1.5 % gewachsen. Aufgrund des höher als erwartet ausgefallenen Preisauftriebs wird die Konsumprognose etwas zurückgenommen. Die Steuerreform stützt die verfügbaren Einkommen der privaten Haushalte, sodass nunmehr ein Konsumwachstum von 2.1 % erwartet wird. 2006 wird mit einem Konsumwachstum von 1.9 % gerechnet. Die Sparquote steigt 2005 um einen halben Prozentpunkt auf 9.8 % und wird im nächsten Jahr geringfügig zurückgehen.

Laut den vorläufigen Daten der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnung hat die Investitionstätigkeit im Vorjahr um 1.6 % zugenommen. Während die Ausrüstungsinvestitionen mit 7.1 % kräftig gewachsen sind, hat sich das Wachstum bei den Bauinvestitionen auf 1.1 % verlangsamt. Aufgrund des Auslaufens der Investitionszuwachsprämie dürften Investitionsprojekte vorgezogen worden sein. Für das heurige Jahr wird daher ein Wachstum der Ausrüstungsinvestitionen von 3.3 % erwartet; nächstes Jahr sollte sich der Zuwachs bei diesem Aggregat aufgrund der Konjunkturverbesserung auf 4.5 % beschleunigen. Mit Wachstumsraten von 1 % bzw. 1.3 % wird für den Prognosezeitraum bei den Bauinvestitionen eine ähnliche Dynamik wie im Vorjahr erwartet. Insgesamt gesehen steigen damit die Bruttoinvestitionen im Prognosezeitraum um 2.3 % und 3.1 %.

Getragen von der starken internationalen Konjunktur sind die Exporte im weiteren Sinne laut VGR im Vorjahr um 9 % gewachsen. Die realen Warenexporte stiegen sogar um 12.1 %. Die Abkühlung der Weltkonjunktur und der starke Euro verlangsamen das Wachstum auf 7.6 %. 2006 dürften die Warenexporte etwa im selben Tempo wachsen (7.4 %). Die Exporte im weiteren Sinne laut VGR werden in beiden Prognosejahren um 6 ¼ % zulegen. Aufgrund der starken Exporte und der regen Investitionstätigkeit sind die Importe im weiteren Sinne im Vorjahr um 6.6 % gestiegen. Im heurigen Jahr werden aufgrund der anziehenden Binnennachfrage, trotz nachlassender Außenhandelsdynamik, die Warenimporte um 6.8 % zulegen. Für 2006 wird ein Wachstum von 6 % erwartet. Die Importe im weiteren Sinne laut VGR steigen um 5.9 % bzw. um 5.4 %.

Im vierten Quartal des Vorjahres hat sich der Preisauftrieb spürbar beschleunigt, und die Inflationsrate erreichte im Dezember mit 2.9 % ihren Jahreshöchststand. Verantwortlich für die hohe Inflation sind primär die Energiepreise sowie die sehr stark gestiegenen Mieten. Auch in den ersten beiden Monaten des heurigen Jahres liegt die Inflationsrate nur knapp unter 3 %. Vor diesem Hintergrund muss die Inflationsprognose angehoben werden. Das Institut geht weiterhin davon aus, dass sich

der Preisauftrieb im Jahresverlauf abschwächt. Der starke Euro und das Auslaufen des Energiepreiseffekts sollten die Inflation dämpfen. Für den Jahresdurchschnitt 2005 prognostiziert das Institut nunmehr eine Inflationsrate von 2.2 %. 2006 sollte die Inflation auf 1.7 % zurückgehen.

Die Arbeitsmarktentwicklung hat sich in den letzten Monaten weiter stabilisiert. Die Zahl der Aktiv-Beschäftigten hat im Vorjahr um 0.7 % zugenommen. Für den Prognosezeitraum erwartet das Institut weiterhin eine moderate Beschäftigungsausweitung (0.7 % bzw. 0.8 %). Aufgrund des weiter steigenden Arbeitsangebots schlägt sich die Beschäftigungsausweitung nicht in einem äquivalenten Rückgang der Arbeitslosigkeit nieder. Die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen wird heuer stagnieren und könnte im nächsten Jahr geringfügig zurückgehen. Ausgehend von 7.1 % im Vorjahr impliziert dies Arbeitslosenquoten nach nationaler Definition von 7.0 % bzw. 6.8 % im nächsten Jahr. Laut EUROSTAT-Berechnungsmethode beträgt die Arbeitslosenquote im Prognosezeitraum 4.5 % und 4.4 %.

Die Finanzpolitik wird durch die Steuerreform geprägt. Das Budget sieht für die Jahre 2005 und 2006 ein gesamtstaatliches Defizit von 1.9 % bzw. 1.7 % vor. Das Institut geht davon aus, dass diese Defizitziele bei einem sparsamen Budgetvollzug erreicht werden. Die Steuerreform stützt die Konjunktur und verbessert die Rahmenbedingungen für den Wirtschaftsstandort Österreich. In der vorliegenden Prognose wird unterstellt, dass aufgrund der Steuerreform die österreichische Wirtschaft im Jahr 2005 rund 0.3 Prozentpunkte schneller wächst. Vor dem Hintergrund der Sicherung der Nachhaltigkeit der österreichischen Budgetpolitik und dem Ziel eines ausgeglichenen Budgets über den Konjunkturzyklus hinweg, wäre aber eine stärkere Absenkung des Defizits bereits im Jahr 2006 sinnvoll. Überlegenswert wäre auch eine stärkere Verschiebung der Ausgabenstruktur hin zu Infrastruktur- und Bildungsinvestitionen.

Wichtige Prognoseergebnisse

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

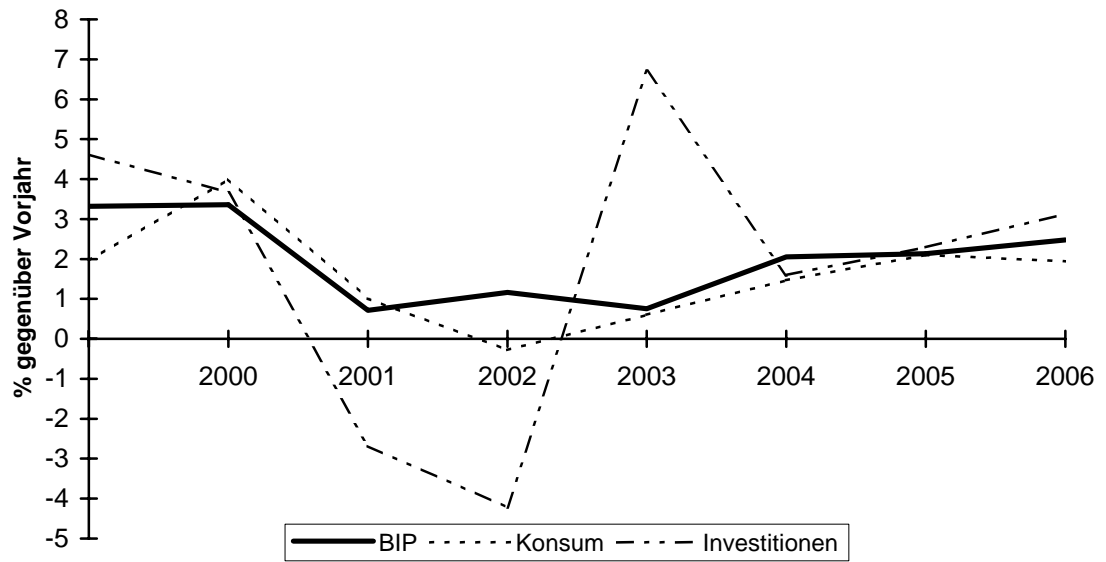
	2004	2005	2006
Bruttoinlandsprodukt, real	2.0	2.1	2.5
Privater Konsum, real	1.5	2.1	1.9
Bruttoinvestitionen insgesamt, real	1.6	2.3	3.1
Ausstattungsinvestitionen, real	7.1	3.3	4.5
Bauinvestitionen, real	1.1	1.0	1.3
Inlandsnachfrage, real	0.6	1.8	1.9
Exporte i.w.S., real	9.0	6.3	6.2
Waren, real (laut VGR)	12.1	7.6	7.4
Reiseverkehr, real (laut VGR)	-0.4	1.0	1.5
Importe i.w.S., real	6.6	5.9	5.4
Waren, real (laut VGR)	8.3	6.8	6.0
Reiseverkehr, real (laut VGR)	-2.5	1.3	1.3
Unselbständig Aktiv-Beschäftigte	0.7	0.7	0.8
Arbeitslosenquote: Nationale Definition ^{*)}	7.1	7.0	6.8
Arbeitslosenquote: EUROSTAT-Definition ^{*)}	4.5	4.5	4.4
Bruttolohnsumme pro Aktiv-Beschäftigtem	2.4	2.7	3.1
Preisindex des BIP	1.9	1.9	1.6
Verbraucherpreisindex	2.1	2.2	1.7
3-Monats-Euroanleihen-Rendite ^{*)}	2.0	2.2	2.4
10-Jahres-Euroanleihen-Rendite ^{*)}	4.1	3.9	4.1
Leistungsbilanz (Mrd. €) ^{*)}	-0.2	-0.1	1.1

^{*)} absolute Werte

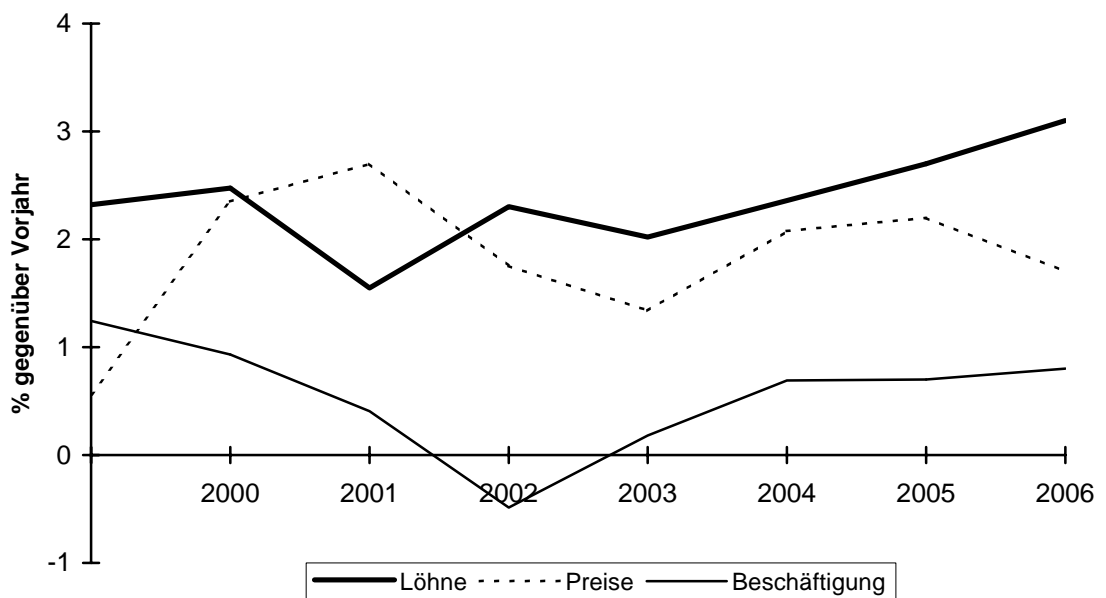
WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 1

BIP - Konsum - Investitionen

real

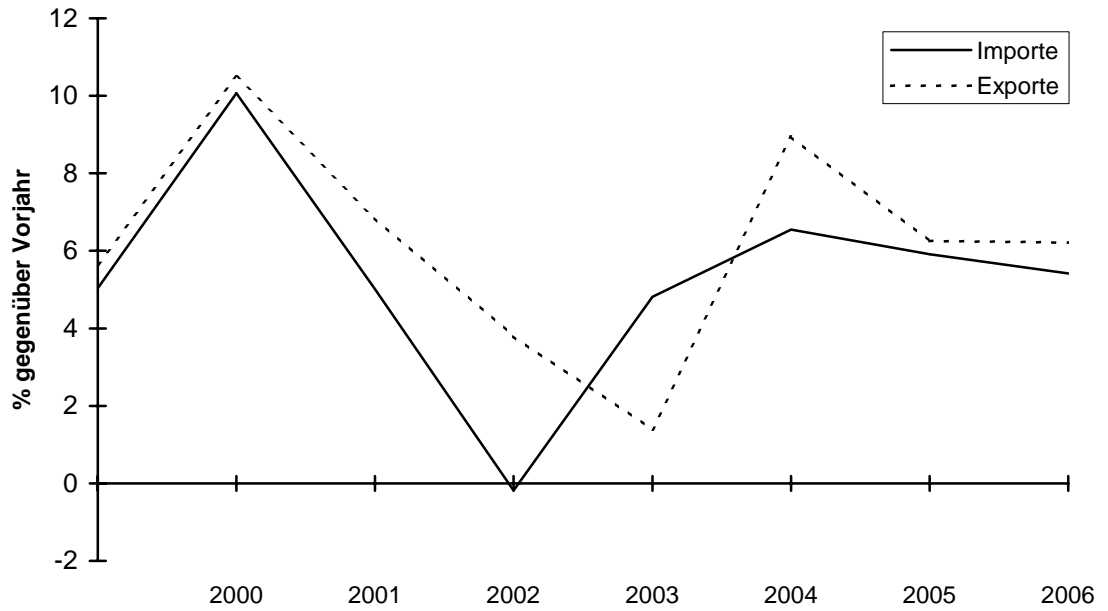


Löhne - Preise - Beschäftigung

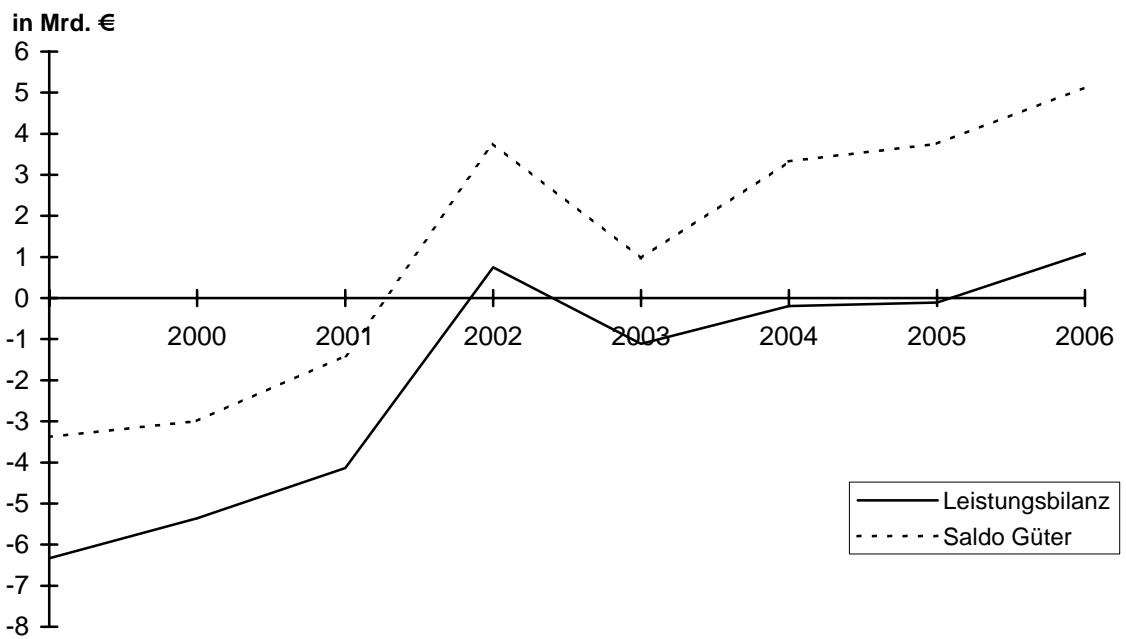


WICHTIGE PROGNOSEERGEBNISSE / 2

Importe (i.w.S.) - Exporte (i.w.S.)



Leistungsbilanz



2. Die internationale Konjunktur

2.1 Internationale Konjunkturprognosen

Die Weltwirtschaft ist 2004 mit 5 % so stark gewachsen wie seit 20 Jahren nicht mehr. Seit der Mitte des vergangenen Jahres gibt es Signale, dass die Konjunktur in einigen Regionen der Welt wieder an Dynamik verliert. Die Preisentwicklung bei den Rohstoffen (ohne Rohöl) und die allmähliche Abschwächung der monetären Impulse bilden die Ursache dafür. Im laufenden Jahr wird sich die Zuwachsrate im Welthandel (nominell und in USD) voraussichtlich auf 12 % verlangsamen, verglichen mit 20 % im vergangenen Jahr. Die Entwicklung der Weltwirtschaft wird jedoch weiterhin robust bleiben.

Eine Wachstumsabschwächung wird vor allem für die Wirtschaft der USA und Japans vorhergesagt. Diese Länder haben 2004 die konjunkturelle Spitze durchschritten und befinden sich nun in einer Phase einer leichten Abkühlung. Die Wirtschaft des Euroraums, die im vergangenen Jahr durch die nachteilige Wechselkursentwicklung an Konkurrenzfähigkeit eingebüßt hat, konnte nur in geringem Ausmaß am Konjunkturaufschwung der Weltwirtschaft partizipieren. Im laufenden Jahr leidet der Wirtschaftsraum weiterhin an den verzögerten Auswirkungen der Wechselkursentwicklung in der zweiten Hälfte des vergangenen Jahres. Die Länder der OECD werden im laufenden Jahr um durchschnittlich 2 ½ % wachsen. Im nächsten Jahr wird die Wachstumsrate 2 ¾ % ausmachen.

Mit der erwarteten konjunkturellen Abschwächung in der Weltwirtschaft verlangsamt sich auch die globale Nachfrage nach Rohöl. Im Schlussquartal des vergangenen Jahres setzte eine deutliche Verlangsamung in der Nachfrage nach Rohöl ein. Dieser Trend wird sich im laufenden Jahr fortsetzen, sodass die Zuwachsrate voraussichtlich auf 2.7 % zurückgehen wird, verglichen mit 4.8 % im Jahr 2004. Im ersten Quartal des laufenden Jahres wurde ein starker Anstieg bei den Rohölpreisen verzeichnet. Durch das kalte Winterwetter in Europa und Asien erreichten die Rohölpreise einen historischen Höchststand. In den ersten drei Wochen im März betrug der Preis für die Sorte Brent pro Fass durchschnittlich 53 USD. Durch das Auslaufen des witterungsbedingten Sondereffekts, die abklingende Nachfragesteigerung und die Anhebung der Fördermenge dürfte jedoch der Preisdruck in den nächsten Monaten nachlassen. Das Institut erwartet für das laufende Jahr einen Rohölpreis von durchschnittlich 47 USD.

Seit Ende 2001 verliert der USD gegenüber den wichtigsten Handelswährungen an Wert. Seit diesem Zeitpunkt hat der Euro gegenüber dem USD 30 % an Wert gewonnen. Im vergangenen Jahr betrug der Euro Wechselkurs 1.24 USD. Das Institut geht davon aus, dass der Wechselkurs im laufenden Jahr auf 1.34 USD steigen wird. Dies entspricht einem Wertzuwachs von 9 %.

Die Wirtschaft Lateinamerikas ist im Jahr 2004 um 5.7 % gewachsen. In Mexiko und Brasilien betrug das Wachstum 4.4 % bzw. 5.1 %. Die Wachstumsimpulse der gesamten Region kamen vorwiegend von der Außenwirtschaft, und zum ersten Mal seit dem Jahr 2000 weitete sich die Investiti-

onstätigkeit in Lateinamerika wieder aus. Internationale Unternehmen haben ihre Investitionen in dieser Region um mehr als 40 % zum Vorjahr gesteigert. Dies könnte bewirken, dass in Lateinamerika ein nachhaltiger Wirtschaftsaufschwung eingeleitet wird, indem sich die Konkurrenzfähigkeit des Exportsektors verbessert. Derzeit fehlen vor allem die Kapazitäten, um die steigende Nachfrage nach Energie zu decken. Mit der erwarteten Verlangsamung der Nachfrage aus den USA und aus dem asiatischen Wirtschaftsraum werden sich im laufenden Jahr die lateinamerikanischen Exporte verringern, womit das Wirtschaftswachstum Lateinamerikas etwas schwächer ausfallen wird.

Das BIP-Wachstum der chinesischen Wirtschaft betrug im vergangenen Jahr 9.5 %, wobei die Wirtschaftsentwicklung vorwiegend von Investitionen in Anlage- und Ausrüstungsgüter getragen wurde. Die nominelle Bruttowertschöpfung im Industriesektor stieg im Vergleich zum Vorjahr um 32 %. Die Produktionspreise erhöhten sich um 3.6 %. Die hohe Wachstumsdynamik der chinesischen Wirtschaft schwächte sich jedoch im Jahresverlauf langsam ab. Am Jahresende 2004 begannen die Verbraucherpreise gegenüber dem Vorjahr zu sinken. Im Februar des laufenden Jahres legten die industriellen Aktivitäten nur noch um 17 % zu. Auch bei den Importen ist eine Verlangsamung in der Wachstumsdynamik feststellbar. Die Importe von Rohöl fielen in den ersten zwei Monaten des laufenden Jahres im Vorjahresvergleich um durchschnittlich 13 %, was gleichfalls auf eine leichte Abkühlung in der Wirtschaftsentwicklung Chinas hinweist.

Die Wirtschaft Südostasiens hat sich im vergangenen Jahr um 8 % ausgeweitet. Die Wirtschaftsleistung wurde vor allem durch Exporte nach China gestützt, wie auch von der starken Nachfragekraft der Industrieländer, vom Konjunkturaufschwung in der Hightech-Industrie und vom Aufschwung der Investitionstätigkeit. Im laufenden Jahr wird sich die konjunkturelle Entwicklung des Wirtschaftsraumes abschwächen. Vor allem dürfte das Rekordwachstum in den exportorientierten Branchen nicht erreicht werden. Hier spielt die Nachfrageentwicklung der USA und Japans eine große Rolle. Die Wirtschaft Südostasiens wird daher im laufenden Jahr voraussichtlich eine Wachstumsrate von 5 % erreichen.

Angesichts der boomenden Weltkonjunktur im Jahr 2004 fiel der Wirtschaftsaufschwung in Europa mit einem Wachstum von 2.3 % moderat aus. Das Institut erwartet für die EU-25 ein BIP-Wachstum von 2 % heuer und 2 ¼ % im nächsten Jahr. Im Vorjahr verzeichneten die meisten Ökonomien des Euroraums ein exportgestütztes Wachstum. Auch die drei größten Länder des Euroraums – Deutschland, Frankreich und Italien – erholten sich von der Wachstumsschwäche. Der außenwirtschaftliche Effekt reichte nicht aus, um die Binnennachfrage nachhaltig zu stimulieren. Der Einzelhandel und der Bausektor bildeten weiterhin Schwachpunkte in der Wirtschaftsentwicklung. Ein deutlicher Aufschwung wurde in der Investitionstätigkeit verzeichnet. Die Wechselkursentwicklung am Ende des vergangenen Jahres wird zeitversetzt zum Tragen kommen und daher erst im laufenden Jahr die Exportentwicklung dämpfen. Auch wird sich die globale Nachfrage verlangsamen. Der Einfluss der hohen Rohölpreise auf das Wirtschaftswachstum wird hingegen als gering eingeschätzt. Das BIP-Wachstum des Euroraums wird für das laufende Jahr 1 ¾ % ausmachen. Im nächsten Jahr wird sich die Wirtschaft um 2 ¼ % ausweiten, zurückzuführen auf eine Beschleunigung der Wachstumsdynamik in der deutschen und italienischen Wirtschaft.

Im vierten Quartal 2004 betrug das Wirtschaftswachstum des Euroraums zum Vorquartal 0.2 %, bzw. zum Vorjahr 1.6 %. In Deutschland und Italien kam die Erholung fast völlig zum Stillstand. Dagegen meldeten Spanien und Frankreich eine robuste Wirtschaftsentwicklung. Während sich die Binnennachfrage des Euroraums um 0.3 % bzw. 1.9 % beschleunigte, dämpfte der Außenbeitrag statistisch das Wirtschaftswachstum. Der Exportwirtschaft gelang es trotz der Wechselkursstärke kräftig zuzulegen, jedoch gab es auch einen deutlichen Anstieg in der Importentwicklung. Die belebte Binnennachfrage resultierte im Schlussquartal aus einem deutlich verstärkten Lageraufbau, aber auch die Ausrüstungsinvestitionen entwickelten sich robust. Die realisierten Auftragseingänge in der güterverarbeitenden Industrie stiegen im vierten Quartal um 6.1 % zum Vorjahr an und deuten somit auf eine Belebung im industriellen Sektor am Anfang des laufenden Jahres hin. Im Einzelhandel sind hingegen zum Jahresende noch keine aufstrebenden Tendenzen feststellbar.

Im Jänner 2005 betrug die Arbeitslosenquote im Euroraum 8.8 %. Die höchste Arbeitslosigkeit verzeichnete Spanien mit 10.3 %. Die niedrigsten Quoten gab es in Irland (4.3 %), Luxemburg (4.4 %) und Österreich (4.5 %). Die Inflationsrate des Euroraums gemessen am harmonisierten Verbraucherpreisindex (HVPI) betrug im Februar 2.1 % verglichen mit 1.9 % im Jänner. Weit unter dem Durchschnitt des Euroraums lagen im Februar die Preissteigerungsraten in Finnland (0.0 %). Im Vergleich dazu stiegen die Preise in Österreich um 2.3 % und in Deutschland um 1.8 %. Spanien und Luxemburg verzeichneten mit jeweils 3.2 % die höchsten Inflationsraten.

2.2 Länderprognosen

Deutschland

Die deutsche Wirtschaft ist 2004 um 1.6 % gewachsen. Die Impulse kamen von der Außenwirtschaft, die Inlandsnachfrage stagnierte hingegen. Weiterhin schwach entwickelte sich der private Konsum, weil die Probleme am Arbeitsmarkt auch 2004 nicht gelöst werden konnten. Ein Lichtblick zeichnete sich hingegen im Investitionssektor ab. Der Schrumpfungsprozess in diesem Wirtschaftsbereich hat sich im vergangenen Jahr verlangsamt. Die Teuerung nahm im vergangenen Jahr um 1.7 % zu, wofür die hohen Energiepreise, die Anhebung der Tabaksteuer und die Folgen der Gesundheitsreform verantwortlich waren. Die deutsche Wirtschaft bleibt im laufenden Jahr auf Wachstumskurs, allerdings mit abgeschwächter Dynamik. Das Institut erwartet ein Anziehen der Inlandsnachfrage, wobei sich vor allem der private Konsum günstiger als in den letzten Jahren entwickeln sollte. Der Zuwachs bei den Exporten dürfte sich hingegen auf 4.3 % abschwächen, verglichen mit 7.5 % im vergangenen Jahr. Die Entwicklung der Weltkonjunktur und der Wechselkurs bilden die Gründe für die Verlangsamung. Demnach wird das deutsche BIP im laufenden Jahr um 1 ¼ % zulegen. Die Inflation wird auf 2 % geschätzt. Im nächsten Jahr dürfte der wichtigste Impuls von der Inlandsnachfrage kommen. Das BIP-Wachstum wird sich daher auf 1 ¾ % beschleunigen. Die Inflation dürfte sich deutlich abschwächen.

Im vierten Quartal des vergangenen Jahres fiel das deutsche BIP zum Vorquartal um 0.2 % und es wuchs um 0.6 % zum Vorjahresquartal. Es gibt bereits Anzeichen dafür, dass sich die Wachstums-

schwäche vom Ende des vergangenen Jahres nicht weiter fortsetzt. Seit Jahresbeginn belebt sich der private Konsum und in der Exportwirtschaft sind die Zuwachsraten noch sehr robust, jedoch ist in diesem Bereich mit einer Abkühlung im zweiten Quartal zu rechnen.

Einer Umfrage des Mannheimer Zentrums für Europäische Wirtschaftsforschung (ZEW) zufolge schätzten die Finanzmärkte im März die deutsche Konjunktorentwicklung optimistischer ein als noch zuletzt. Der Saldo, der vom ZEW befragten Finanzmarktexperten, ist auf 36.3 von 35.9 Punkten im Februar gestiegen. Damit lag der Indikator etwa auf dem Niveau seines historischen Mittelwertes von 34.5 Punkten. Die weiterhin freundlichen Zahlen zum Auftragseingang und die im Jänner wieder kräftig gestiegenen deutschen Exporte haben die Konjunkturerwartungen positiv beeinflusst. Belastend wirken hingegen der starke Euro und das teure Rohöl. Trotz der Arbeitsmarktreformen sind die deutschen Verbraucher mit überraschend großer Zuversicht ins neue Jahr gestartet. Laut Gesellschaft für Konsumforschung (GfK) reagieren die deutschen Verbraucher offensichtlich nicht mehr so empfindlich auf negative Wirtschaftsmeldungen. Das daraus abgeleitete Konsumklima kletterte von 4.2 Punkte im Februar auf 4.8 Punkte im März. Zu diesem Anstieg trug der GfK zufolge auch bei, dass die Verbraucher weniger sparen wollten. Aufgrund der Importpreisentwicklung haben die Produktionspreise im Jänner um 3.2 % zum Vorjahr deutlich stärker zugelegt als in den Vormonaten. Der Preisauftrieb bei den Verbrauchsgütern hat sich mit 2.2 % hingegen stabilisiert. Die Arbeitslosenquote betrug im Jänner 9.6 %.

Weitere westeuropäische Länder

Das **italienische** BIP weitete sich 2004 um 1.2 % aus. Die Außenwirtschaft profitierte von der belebten internationalen Nachfrage, nachdem sie in den vergangenen zwei Jahren Rückgänge hinnehmen musste. Es wurde auch wieder mehr investiert. Die Ausgaben im öffentlichen Sektor stagnierten hingegen. Am Arbeitsmarkt wurden Fortschritte im Stabilisierungsprozess gemacht, und die Inflation stieg trotz hoher Importpreise um nur 2.2 %. Arbeitsmarkt und Preisentwicklung bilden eine gute Voraussetzung für eine gesunde Binnennachfrage im laufenden Jahr. Auch in Italien wird der Wechselkurs das Exportwachstum bescheiden ausfallen lassen. Das Wirtschaftswachstum wird daher nur 1 ½ % betragen. Der Arbeitsmarkt verbessert sich weiter, Preisdruck dürfte dabei nicht entstehen. Einen robusteren Wachstumskurs von 2 % wird die italienische Wirtschaft erst im nächsten Jahr einschlagen.

Im vierten Quartal 2004 schrumpfte die italienische Wirtschaft um 0.4 % zum Vorquartal, bzw. sie wuchs um 0.7 % zum Vorjahresquartal. Die schwachen Quartalswerte sind primär auf den Anstieg bei den Importen zurückzuführen, da es eine deutliche Wachstumsbeschleunigung in der Konsumnachfrage gab. Die Nachfrage der privaten Haushalte setzt sich auch im laufenden Jahr fort, was sich auch in der Vertrauensumfrage des Istituto Nazionale Statistica (Istat) vom März widerspiegelt. Die Nachfrage aus dem Ausland blieb am Beginn des Jahres noch robust, in den folgenden Monaten ist jedoch mit einer Wachstumsabschwächung in diesem Bereich zu rechnen. Im Februar betrug die Inflation 1.9 %. Am stärksten stiegen die Preise für Bankdienstleistungen und die Energie- und Transportkosten. Die durchschnittlichen Produktionskosten der Industrie legten im Jänner zum Vorjahr um 4.5 % zu. Dies entspricht der höchsten Steigerungsrate seit Februar 2001.

Die **französische** Wirtschaft wuchs 2004 um 2.3 %. So entwickelte sich die Konjunktur in der zweitgrößten Volkswirtschaft des Euroraums (nach Deutschland) deutlich besser als im übrigen Kontinentaleuropa. Die Inlandsnachfrage zeigte mit einem Wachstum von 3.5 % eine robuste Aufwärtstendenz. Einen Aufschwung verzeichneten vor allem die Investitionen, sowohl im Bausektor als auch bei den Ausrüstungen. Die Ausweitung der Exporte um 3.2 % fiel angesichts der boomenden Weltkonjunktur jedoch vergleichsweise gering aus. Trotz der internationalen Preisentwicklung hat sich die Teuerung in Frankreich mit 2.1 % nicht rascher als in den vergangenen Jahren beschleunigt. Dank einer soliden Inlandsnachfrage wird sich das französische Wirtschaftswachstum im laufenden Jahr nur geringfügig abschwächen. Das Institut erwartet einen BIP-Zuwachs von 2 %. Die verzögerten Auswirkungen des Wechselkurses und die Verlangsamung der konjunkturellen Entwicklung der Weltwirtschaft werden voraussichtlich die Investitionsbereitschaft in der französischen Industrie dämpfen. Der Konsum der privaten Haushalte bleibt hingegen robust. Die Inflation dürfte heuer 2 % betragen, die Arbeitslosenquote wird auf 9.6 % geschätzt. Im nächsten Jahr wird sich das Exportwachstum wieder stärker beschleunigen und die Inflation wird knapp unter 2 % fallen.

Im vierten Quartal 2004 wuchs die französische Wirtschaft um 0.8 %, bzw. um 2.2 % zum Vorjahresquartal. Die Impulse gingen von der Inlandsnachfrage aus, die gegenüber dem Vorjahr um 3.6 % zulegte. Die privaten und öffentlichen Konsumausgaben und auch die Investitionen wiesen robuste Wachstumsraten auf. Am Beginn des laufenden Jahres bleibt das Wachstumsbild mit einer starken Inlandsnachfrage und einem negativen Außenbeitrag bestehen. Während sich die Teuerung bei den Konsumgütern langsam abschwächt, stiegen die Produktionskosten im Jänner zum Vorjahr um 2.6 %. Das Unternehmensvertrauen in der güterverarbeitenden Industrie fiel im März auf den tiefsten Stand seit acht Monaten. Als Problem werden die hohen Rohstoffpreise und der starke Euro gesehen.

Im Jahr 2004 wuchs die Wirtschaft des **Vereinigten Königreichs** um 3 %. Die starke Wachstumsdynamik stützte sich auf die rege Binnennachfrage, mit einem Zuwachs von 3.7 %. Deutlich langsamer als in Deutschland reagierte im vergangenen Jahr die Exportwirtschaft des Landes auf die belebte Nachfrage in der Weltwirtschaft. Die Impulse waren jedoch ausreichend, um die güterverarbeitende Industrie zu beleben. Im laufenden Jahr wird die Entwicklung der Binnenwirtschaft wiederum sehr robust ausfallen. Eine starke Wachstumsdynamik dürfte es beim privaten Konsum und auch bei den Anlageinvestitionen geben. Der Bausektor beginnt sich hingegen leicht abzukühlen. In der Außenwirtschaft wird sich die Exportnachfrage rascher als im Vorjahr beschleunigen. Demnach wird das Wirtschaftswachstum des Vereinigten Königreichs für das laufende Jahr auf 3 % geschätzt. Der Arbeitsmarkt wird dabei weiter entlastet. Aufgrund der belebten Wachstumsdynamik wird die Inflation (inklusive Immobilienpreise) 2.7 % betragen. Etwas gedämpfter sind jedoch die Aussichten für 2006. Das Wirtschaftswachstum dürfte sich auf 2 ¼ % verlangsamen. Ein abrupter Preisverfall bei den Immobilien, ein starker Zinsanstieg und ein rascher Kursverlust des USD bilden die drei größten Risiken für die zukünftige Wirtschaftsentwicklung des Vereinigten Königreichs.

Im vierten Quartal 2004 wuchs die Wirtschaft des Vereinigten Königreichs zum Vorquartal um 0.7 %, bzw. um 2.9 % zum Vorjahresquartal. Die starke Wachstumsdynamik ist auch zu Jahresbeginn ungebrochen. Trotz steigender Zinsen dürfte die Ausgabenfreude der Haushalte erhalten bleiben, beflügelt durch eine hohe Beschäftigung und steigende Löhne. Die Arbeitslosigkeit erreicht somit einen weiteren Tiefstand. Neben den Lohnerhöhungen beschleunigen die Preissteigerungen bei den Rohstoffen die Inflation. Seit Juni 2004 liegt im Vereinigten Königreich die Inflationsrate über 3 %.

Seit dem Beginn des Jahres 2004 befindet sich die Wirtschaft der **Schweiz** wieder auf Wachstumskurs. Das BIP legte dabei um 1.7 % zu. Das Aufleben der Exporte ist im Zusammenhang mit dem konjunkturellen Aufschwung der Weltwirtschaft und der verbesserten Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Wirtschaft gegenüber dem Euroraum zu sehen. Durch die Exportnachfrage verbesserte sich auch die Investitionsbereitschaft in der Industrie. Die Konsumausgaben, die in den Jahren 2002 und 2003 kaum zulegen, stiegen im vergangenen Jahr deutlich an. Die Wirtschaft der Schweiz dürfte daher im laufenden Jahr wiederum eine Wachstumsrate von $1\frac{3}{4}$ % erzielen. Die Inlandsnachfrage wird sich dabei weiter verstärken, die Zuwächse in der Exportwirtschaft dürften jedoch im laufenden Jahr etwas geringer als im Vorjahr ausfallen. Mit einer Arbeitslosenquote von 3.7 % verbessern sich die Bedingungen am Arbeitsmarkt nur geringfügig. Auch dürfte die Inflation mit 1.5 % doppelt so hoch wie in den vergangenen Jahren ausfallen. Für das Jahr 2006 wird ein Wirtschaftswachstum von $1\frac{3}{4}$ % in Aussicht gestellt, gestützt von der Inlandsnachfrage.

Nach fünf aufeinanderfolgenden Quartalen mit positiven Wachstum ist die Schweizer Wirtschaft im letzten Quartal des Jahres 2004 zum ersten Mal wieder leicht geschrumpft. Im Vergleich zum Vorquartal ging das Bruttoinlandprodukt um 0.1 % zurück. Verglichen mit dem Vorjahr stieg es aber um 1.2 %. Der Grund für die Abschwächung im letzten Quartal ist bei den Bauinvestitionen und im verlangsamenden Exportwachstum zu suchen. Diese Wirtschaftsbereiche entwickeln sich auch seit dem Beginn des laufenden Jahres weiterhin sehr verhalten. In den anderen Sektoren ist jedoch der Trend aufwärts gerichtet. Vor allem steigt die Nachfrage der privaten Haushalte nach langlebigen Wirtschaftsgütern. Die hohe Dynamik in der Wohnbautätigkeit wird sich im heurigen Jahr fortsetzen, die Zahl der Baubewilligungen ist im vierten Quartal 2004 auf den höchsten Stand seit zehn Jahren gestiegen. Die Industrieproduktion dürfte dabei im ersten Quartal um knapp 6 % über dem Niveau des Vorjahres liegen. Die Arbeitslosenrate sinkt und erreicht im Jänner einen Wert von 3.8 %. Die Inflationsrate kletterte im Februar auf 1.4 %, verglichen mit 1.2 % im Jänner.

USA

Die Wirtschaft der USA wuchs 2004 um 4.4 %. Die dynamische Entwicklung des privaten Konsums blieb dabei die wichtigste Stütze des Wirtschaftswachstums. Hinzu kommt auch, dass sich die Investitionstätigkeit in der Industrie deutlich verstärkt hat. Der Zuwachs in der Produktivität pro geleisteter Arbeitsstunde betrug 4 %. Das Ungleichgewicht in der Zahlungsbilanz der USA hat sich 2004 weiter vergrößert. Das davon ausgehende Risiko für die Weltwirtschaft hat sich somit verschärft. Das Institut erwartet, dass sich die konjunkturelle Entwicklung der USA im laufenden Jahr auf hohem Niveau abschwächen wird. Das BIP-Wachstum dürfte $3\frac{1}{4}$ % betragen. Die stärkste

Wachstumsabschwächung dürfte es angesichts der abflauenden Weltkonjunktur und dem steigenden Zinsniveau bei den Ausrüstungsinvestitionen geben. Der notwendig gewordene Abbau des Budgetdefizits erfordert Einsparungen bei den Staatsausgaben und bildet einen weiteren Dämpfungseffekt für die US-Wirtschaft. Die Inflation dürfte im laufenden Jahr mehr als 3 % ausmachen. Anders als in Europa wird der Preisdruck bei den Rohstoffen durch den Wechselkurs nicht abgefedert. Die Arbeitsmarktbedingungen erlauben ein Anziehen der Arbeitnehmerentgelte. Das konjunkturelle Wachstumsbild bleibt auch 2006 erhalten. Die Wirtschaft der USA wird sich dann voraussichtlich um 3 ¼ % ausweiten. Die Inflation dürfte sich dann aber abschwächen.

Im vierten Quartal 2004 wuchs das BIP der USA zum Vorquartal um 0.9 %, bzw. um 3.9 % zum Vorjahresquartal. Im ersten Quartal dürfte sich das Wirtschaftswachstum etwas abschwächen. Die Industrieproduktion weitete sich in den ersten zwei Monaten des laufenden Jahres gegenüber dem Vorjahr um durchschnittlich 3.8 % aus. Dies entspricht einer leichten Wachstumsabschwächung verglichen mit dem vierten Quartal des Vorjahres. Der private Wohnbau entwickelt sich jedoch robust, und im Einzelhandel bewegten sich die realen Umsätze weiterhin auf sehr hohem Niveau. In den folgenden Monaten dürfte sich jedoch die Wachstumsdynamik der US-Wirtschaft verlangsamen. Der ISM-Index der güterverarbeitenden Industrie ist im März auf 55.3 Punkte gesunken, verglichen mit 56.4 Punkten im Februar. Der "Conference Board Leading Indicator" für Februar hat zum Vormonat zugenommen. Die Verbesserung weist darauf hin, dass die Wirtschaft weiter wachsen wird, jedoch mit einem langsameren Tempo.

Die Arbeitslosenquote der US-Wirtschaft belief sich im Februar auf 5.4 % und liegt somit im Abwärtstrend der vergangenen Monate. Zum Jahresbeginn hat die Teuerung bei den Verbraucher- und Produktionspreisen nachgelassen. Die Verbraucherpreise stiegen dabei um 3 % zum Vorjahr und die Produktionspreise beschleunigten sich um 6.7 %, die niedrigste Rate seit September 2004. Die Verlangsamung der Teuerung dürfte jedoch nur eine temporäre Entwicklung sein, da die Rohölpreise im März auf einen Höchststand geklettert sind.

Japan

Der konjunkturelle Aufschwung in Japan, der 2003 begann, setzte sich 2004, allerdings mit nachlassender Dynamik im Jahresverlauf, mit einem BIP-Wachstum von 2.6 % fort. Die Impulse gingen mit einem Exportwachstum von 14 % von der Außenwirtschaft aus. Eine lang erwartete Trendwende gab es im Konsumverhalten der japanischen Haushalte. Im laufenden Jahr wird sich das japanische Wirtschaftswachstum auf 1 % abschwächen. Durch die Wechselkursentwicklung und durch die globale Konjunkturabschwächung dürften die japanischen Exporte nur noch um 8.2 % zulegen. Von der Außenwirtschaft kommt im laufenden Jahr kein Wachstumsbeitrag. Auch die Binnenwirtschaft verliert etwas an Dynamik. Hier dürfte sich vor allem die Investitionstätigkeit langsamer als im Vorjahr ausweiten. Die Arbeitslosigkeit wird voraussichtlich etwas absinken. Die Verbraucherpreise dürften auf dem Niveau des Vorjahres stagnieren.

Die japanische Wirtschaft wuchs im vierten Quartal des vergangenen Jahres zum Vorquartal um 0.1 %, bzw. um 1 % zum Vorjahresquartal. Seit dem Beginn des neuen Jahres mehren sich jedoch

die Anzeichen dafür, dass sich die schwache Wirtschaftsentwicklung am Ende des vergangenen Jahres nicht fortsetzen wird. Im Jänner des laufenden Jahres verzeichneten die privaten Konsumausgaben das höchste Wachstum seit neun Monaten; auch das Konsumentenvertrauen verbesserte sich. Die Industrieproduktion entwickelt sich sehr dynamisch und die Beschäftigung erreichte den höchsten Stand seit 1992. Der Wachstumstrend der Auftragseingänge in der Maschinenindustrie ist hingegen abwärts gerichtet und weist auf eine Verlangsamung in der Wirtschaftsentwicklung in den nächsten Monaten hin.

Mittel- und Osteuropa

Die Wirtschaften der mittel- und osteuropäischen neuen EU-Mitgliedsländer bzw. Beitrittskandidaten wuchsen im Jahr 2004 zwischen 3.7 % und 8.3 %, also stärker als die alten EU-Mitgliedsländer. Das solide Wachstum dieser Länder dürfte sich in den Jahren 2005 und 2006 weiter fortsetzen. Das Wachstum wird von der Inlandsnachfrage, vor allem vom privaten Konsum und den Investitionen, sowie von der Auslandsnachfrage getragen. Die Investitionen werden durch das geringe Zinsniveau und die positiven Geschäftsaussichten infolge des Beitritts zur Europäischen Union gestützt. Der Konsum wird dagegen durch die moderate Verringerung der Budgetdefizite etwas gedämpft. Die Budgetdefizite bleiben in Ungarn, Polen und Kroatien weiter auf hohem Niveau. Tschechien, Ungarn und Kroatien sind gleichzeitig mit hohen Leistungsbilanzdefiziten konfrontiert.

Trotz der Verschiebung des Beginns der Beitrittsverhandlungen auf unbestimmte Zeit, bleibt für Kroatien die Tür zur EU weiter geöffnet, was auch durch den Beschluss des formellen Verhandlungsrahmens signalisiert wurde.

Im Jahr 2004 erreichte das Wirtschaftswachstum in **Ungarn** 4 %. Im vierten Quartal verlangsamte sich das BIP-Wachstum im Vorjahresvergleich auf 3.8 %. Das Wachstum wurde hauptsächlich von den Bruttoanlageinvestitionen (8.3 %) und der Auslandsnachfrage getragen. Der Konsum wuchs um 2.2 %. Die Exporte nahmen real um 17 %, die Importe um 14 % zu. Entstehungsseitig stieg das Volumen der Dienstleistungen um 2.2 %. Die Produktion der Landwirtschaft erhöhte sich erheblich um 36.3 %, die Bauproduktion nahm um 6.8 % zu. Gestützt von der Entwicklung der Auslandsnachfrage stieg die reale Industrieproduktion im Vorjahresvergleich um 8.3 %. Im Zeitraum Oktober bis Dezember 2004 war die durchschnittliche Arbeitslosenquote mit 6.3 % um 0.2 Prozentpunkte höher als im Vorquartal. Die Verbraucherpreise nahmen im Dezember 2004 im Vorjahresvergleich um 5.5 % zu.

Trotz eines Sparhaushalts mit einem moderaten realen Einkommenswachstum und einer Erhöhung der indirekten Steuern betrug das Haushaltsdefizit 4.5 % des BIP im Jahr 2004, was eine weitere Implementierung von Sparmaßnahmen heuer und im nächsten Jahr notwendig macht. Infolgedessen dürfte das BIP-Wachstum im Jahr 2005 $3\frac{3}{4}$ % betragen. Im Jahr 2006 wird ein BIP-Wachstum von $3\frac{1}{2}$ % erwartet.

Das Wirtschaftswachstum **Polens** erreichte im Jahr 2004 5.4 % und im vierten Quartal 3.9 %. Das Wachstum wurde im Jahr 2004 vom privaten Konsum (3.2 %), den Bruttoanlageinvestitionen (5.1 %) und der Auslandsnachfrage getragen. Gestützt vom schwachen Zloty stiegen die Exporte im Jahr 2004 nominell um 25.6 % (in Euro). Die Importe nahmen nominell um 17.9 % (in Euro) zu. Die Industrieproduktion stieg im Jahr 2004 im Jahresvergleich um 9.7 %, die Dienstleistungen nahmen um 5.0 % zu, während sich die Bauproduktion um 1.4 % verringerte. Diese Entwicklung wurde im Jahr 2004 von einem Rückgang der Inflation auf 3.5 % und einer Arbeitslosenquote von 19.1 % im Dezember 2004 begleitet.

Im Jahr 2004 betrug das polnische Budgetdefizit 4.8 % des BIP, was die Implementierung nachhaltiger Konsolidierungsmaßnahmen notwendig macht. Die mittelfristige Konsolidierungsstrategie der Regierung sieht bis 2007 eine Verringerung des Budgetdefizits auf 2 % des BIP vor. Heuer und im nächsten Jahr dürfte das BIP-Wachstum in Polen 4 ½ % erreichen.

In **Tschechien** betrug das Wirtschaftswachstum im vierten Quartal 2004 4.3 %, bzw. 4 % im Jahresdurchschnitt 2004. Diese Entwicklung ist auf die Dynamik der Bruttoanlageinvestitionen (9.1 %) und der Auslandsnachfrage zurückzuführen. Die Importe wuchsen real um 18.5 %, die Exporte um 20.9 %. Entstehungsseitig wurde das Wachstum im Jahr 2004 von der Industrieproduktion (6.7 %), den Finanzdienstleistungen (5.4 %), den Dienstleistungen (3.0 %), darunter Handel, Hotels und Restaurants und Transport, und der Landwirtschaft (2.3 %) getragen. Die Bauproduktion (-1.5 %) entwickelte sich dagegen rückläufig. Die Arbeitslosenquote betrug im vierten Quartal 2004 8.2 %. Die Inflationsrate stieg im Dezember 2004 im Vorjahresvergleich auf 2.8 %. Die Wachstumsaussichten werden heuer und im nächsten Jahr durch die fiskalischen Konsolidierungsmaßnahmen gedämpft. In den Jahren 2005 und 2006 dürfte sich das Wirtschaftswachstum auf 4 % belaufen.

Das Wirtschaftswachstum der **Slowakei** erreichte im Jahresdurchschnitt 2004 einen Wert von 5.5 %, im vierten Quartal 2004 einen Wert von 5.8 %. Diese Entwicklung ist auf die Inlandsnachfrage zurückzuführen. Die Exporte stiegen im Jahr 2004 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum um 11.4 % (in SKK). Die Importe nahmen um 12.7 % (in SKK) zu. Der private Konsum stieg um 3.5 %, der öffentliche Konsum nahm um 1.2 % zu. Die Bruttoanlageinvestitionen wuchsen um 2.5 %. Entstehungsseitig wurde das Wachstum im Jahr 2004 von der Industrieproduktion (4.6 %) und dem Bausektor (5.6 %) getragen. Die Arbeitslosenquote betrug im vierten Quartal 2004 17.1 %, und die Inflationsrate belief sich im Durchschnitt des Jahres 2004 auf 7.5 %. Heuer dürfte laut dem Slowakischen Institut INFOSTAT das BIP-Wachstum infolge der dynamischen Inlands- und Auslandsnachfrage 5 % betragen. Die günstige Wachstumsentwicklung dürfte sich auch im Jahr 2006 fortsetzen.

In **Slowenien** stützte sich das Wirtschaftswachstum im Jahr 2004 auf die Inlandsnachfrage und erreichte 4.6 % (4.8 % im vierten Quartal). Dynamisch entwickelten sich die Bruttoanlageinvestitionen (6.8 %) und der private Konsum (3.0 %). Die Exporte stiegen um 12.4 % (in SIT), während die Importe um 12.6 % (in SIT) zunahmen. Entstehungsseitig wuchs die landwirtschaftliche Produktion im Jahr 2004 im Vergleich zum Vorjahr um 11.2 %, die Finanzdienstleistungen nahmen um

10.4 %, die Industrieproduktion um 5.4 % zu. Das Handelsvolumen stieg im Jahr 2004 um 3.8 %. Die durchschnittliche Inflationsrate betrug im Jahr 2004 3.6 %. Die Arbeitslosenquote belief sich im vierten Quartal 2004 auf 6.4 %. In den Jahren 2005 und 2006 wird ein Wachstum von 4 % bzw. 3 ½ % erwartet.

In **Rumänien** betrug das Wirtschaftswachstum im Jahr 2004 8.3 %. Wesentliche Stützen des Wachstums waren im Jahr 2004 die Bereiche Landwirtschaft (22 %), Industrie (6.3 %), Bauproduktion (9 %), Einzelhandel (17.6 %) und Dienstleistungen (16.5 %). Auf der Verwendungsseite sind die Bruttoanlageinvestitionen (8.2 %) und der Konsum (10.3 %) für die gute Wirtschaftsdynamik verantwortlich. Die Exporte wuchsen im Jahr 2004 um 21.3 % (in Euro), die Importe nahmen um 24 % (in Euro) zu. Die Inflationsrate fiel im Jahr 2004 mit einem Wert von 9.3 % deutlich unter das Vorjahresniveau. Die Arbeitslosenquote betrug im Dezember 2004 6.2 %. Im Jahr 2005 dürfte das Wirtschaftswachstum in Rumänien wegen der dynamischen Entwicklung der Investitionen und des Konsums 5 ¼ %, im nächsten Jahr 5 % betragen.

In **Bulgarien** erreichte das Wirtschaftswachstum im Jahr 2004 voraussichtlich 5.6 %. Dieses Ergebnis ist auf die gute Entwicklung der Industrie (6.3 % in den ersten drei Quartalen 2004 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum), der Dienstleistungen (5.8 %) und der Landwirtschaft (3.5 %) zurückzuführen. Auf der Verwendungsseite sind die Bruttoanlageinvestitionen (12.4 % in den ersten drei Quartalen) sowie die öffentliche (3.4 %) und private Konsumnachfrage (4.4 %), diese gestützt durch das Wachstum der realen Einkommen, für die gute Wirtschaftsdynamik verantwortlich. Die Exporte nahmen im Jahr 2004 um 19.9 % (in Lev) zu, die Importe um 20.9 %. Die Arbeitslosenquote ging weiter zurück und betrug im Durchschnitt des Jahres 2004 12 %. Die Inflation belief sich im Dezember 2004 auf 4 %. Aufgrund der starken Inlands- und Auslandsnachfrage dürfte das Wirtschaftswachstum in den Jahren 2005 und 2006 5 ¼ % bzw. 5 % erreichen.

In **Kroatien** betrug das Wirtschaftswachstum im Jahr 2004 3.7 %, im vierten Quartal 3.2 %. Wesentliche Stützen des Wachstums waren im Jahr 2004 die Bereiche Landwirtschaft (5 %), Industrie (3.7 %) und Bauproduktion (2 %). Auf der Verwendungsseite waren die Auslandsnachfrage sowie die Bruttoanlageinvestitionen (5.5 %) und der private Konsum (3.9 %) für die gute Wirtschaftsdynamik verantwortlich. Die Exporte wuchsen im Jahr 2004 um 14.9 % (in Euro), die Importe nahmen um 5.2 % (in Euro) zu. Die durchschnittliche Inflationsrate betrug im Jahr 2004 2.2 %. Die durchschnittliche Arbeitslosenquote belief sich im Jahr 2004 auf 19.5 %. In den Jahren 2005 und 2006 dürfte das Wirtschaftswachstum in Kroatien wegen der dynamischen Entwicklung der Investitionen und der Exporte 3 ½ % bzw. 4 % betragen.

Das Wachstum der **russischen** Wirtschaft erreichte im Jahr 2004 7.1 %. Entstehungsseitig wurde das Wachstum von der Industrie (6.6 %), dem Transport (6.0 %), dem Einzelhandel (12 %) und dem Bausektor (10 %) getragen. Die Bruttoanlageinvestitionen entwickelten sich mit einer Wachstumsrate von rund 11 % sehr dynamisch. Die Güterexporteinnahmen vor allem aus Rohöl, Ölprodukten und Gas, die als wichtigste Exportgüter einen Anteil von 57 % an den gesamten Warenexporten Russlands ausmachen, stiegen im Jahr 2004 um 35 % (in USD). Die Importe nahmen um 25.7 % (in USD) zu, mit Autos, Maschinenbau und Transportmitteln als wichtigste Komponenten.

Die Inflation belief sich im Jahr 2004 auf 12.8 %. Die Arbeitslosenquote betrug Ende Dezember 2004 7.6 %. Basierend auf der dynamischen Entwicklung der Inlandsnachfrage wird für das Jahr 2005 mit einer Wachstumsrate von 5 ½ % gerechnet. Für das Jahr 2006 wird eine BIP-Wachstumsrate von 5 ½ % erwartet.

Internationale Rahmenbedingungen

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr in Prozent

	2002	2003	2004	2005	2006
Welthandel	5.1	16.2	20	12	8
BIP, real					
Bundesrepublik Deutschland	0.1	-0.1	1.6	1 ¼	1 ¾
Italien	0.4	0.3	1.2	1 ½	2
Frankreich	1.2	0.5	2.4	2	2
Vereinigtes Königreich	1.8	2.2	3.0	3	3
Schweiz	0.3	-0.3	1.7	1 ½	1 ¾
USA	1.9	3.0	4.4	3 ¼	3 ¼
Japan	-0.3	1.4	2.7	1	2
Polen	1.4	3.8	5.4	4 ½	4 ½
Slowakei	4.4	4.2	5.5	5	5
Tschechien	1.5	3.1	4.0	4	4
Ungarn	3.5	2.9	4.0	3 ¾	3 ½
Slowenien	2.9	2.3	4.6	4	3 ½
Bulgarien	4.8	4.3	5.6	5 ¼	5
Rumänien	4.9	4.9	8.3	5 ¼	5
Kroatien	5.2	4.3	3.7	3 ½	4
Russland	4.7	7.3	7.1	5 ½	5 ½
Euroraum	0.9	0.5	2	1 ¾	2 ¼
EU-25	1.1	0.9	2.3	2	2 ¼
OECD	1.7	2.2	3.3	2 ½	2 ¾
Österreichische Exportmärkte	1.8	5.0	8.7	7 ¾	8
USD/EUR Wechselkurs*)	0.95	1.13	1.24	1.34	1.34***)
Rohölpreise*)**)	25.0	28.9	38.1	47.0	47.0

Quelle: Eurostat, IMF, OECD, nationale Statistische Ämter, eigene Berechnungen

*) absolute Werte

***) USD/barrel

****) technische Annahme

3. Die österreichische Außenwirtschaft

Die österreichische Außenwirtschaft verzeichnete 2004 einen kräftigen Aufschwung. Der Grund dafür bildete die boomende Weltwirtschaft. Im Einklang mit der internationalen Konjunkturerwicklung und der weiteren Euro-Aufwertung am Ende des vergangenen Jahres werden sich jedoch die aufwärtsgerichteten Tendenzen in der österreichischen Exportwirtschaft im Jahr 2005 abschwächen. Die Wachstumsdynamik bei den Importen hat sich aufgrund der regen Exporttätigkeit und der starken Investitionsnachfrage belebt. Im laufenden Jahr wird sich das Importwachstum etwas abschwächen und die Leistungsbilanz wird im laufenden und voraussichtlich auch im nächsten Jahr praktisch ausgeglichen sein.

Im Jahr 2004 wuchsen die nominellen Warenexporte um 12.8 %. Die wichtigsten Impulse gingen dabei von Nordamerika und Asien mit Wachstumsraten von mehr als 20 % aus. Die Nachfrage aus den osteuropäischen Nachbarländern hat um 13 % zugenommen. Auch die Exporte in den Euro-Raum, die eine vergleichsweise geringe Volatilität aufweisen, lagen mit einem Zuwachs von 11.2 % deutlich über dem langjährigen Durchschnitt. Zu Beginn des laufenden Jahres werden die österreichischen Exporte weiter gut laufen, im Jahresverlauf dürfte sich jedoch die Wachstumsdynamik abschwächen. Insbesondere wird die Nachfrage aus Nordamerika und aus Asien gedämpfter ausfallen. Die Exporte in die osteuropäischen Nachbarländer hingegen sollten weiterhin robust bleiben. Das nominelle Wachstum der österreichischen Warenexporte wird im laufenden Jahr 8.5 % betragen. Im Jahr 2006 wird sich das Wachstum der nominellen Warenexporte weiter auf 8 % verlangsamen.

Im Jahr 2004 nahmen die österreichischen Warenimporte nominell um 10.2 % zu. Einen Nachfrageschub gab es vor allem bei den Importen von Vorleistungen. Im laufenden Jahr dürfte die Wachstumsrate der Warenimporte 8 % ausmachen. Der österreichische Außenhandel mit Waren wies 2004 einen Überschuss von 2.3 Mrd. Euro aus. Im laufenden Jahr wird der Überschuss voraussichtlich 3.8 Mrd. Euro betragen. Eine positive Bilanz wird es im Bereich Maschinen und Fahrzeuge und bei den bearbeiteten Waren geben. Die größten Überschüsse werden im Handel mit den USA und Südosteuropa und dem Vereinigten Königreich erzielt.

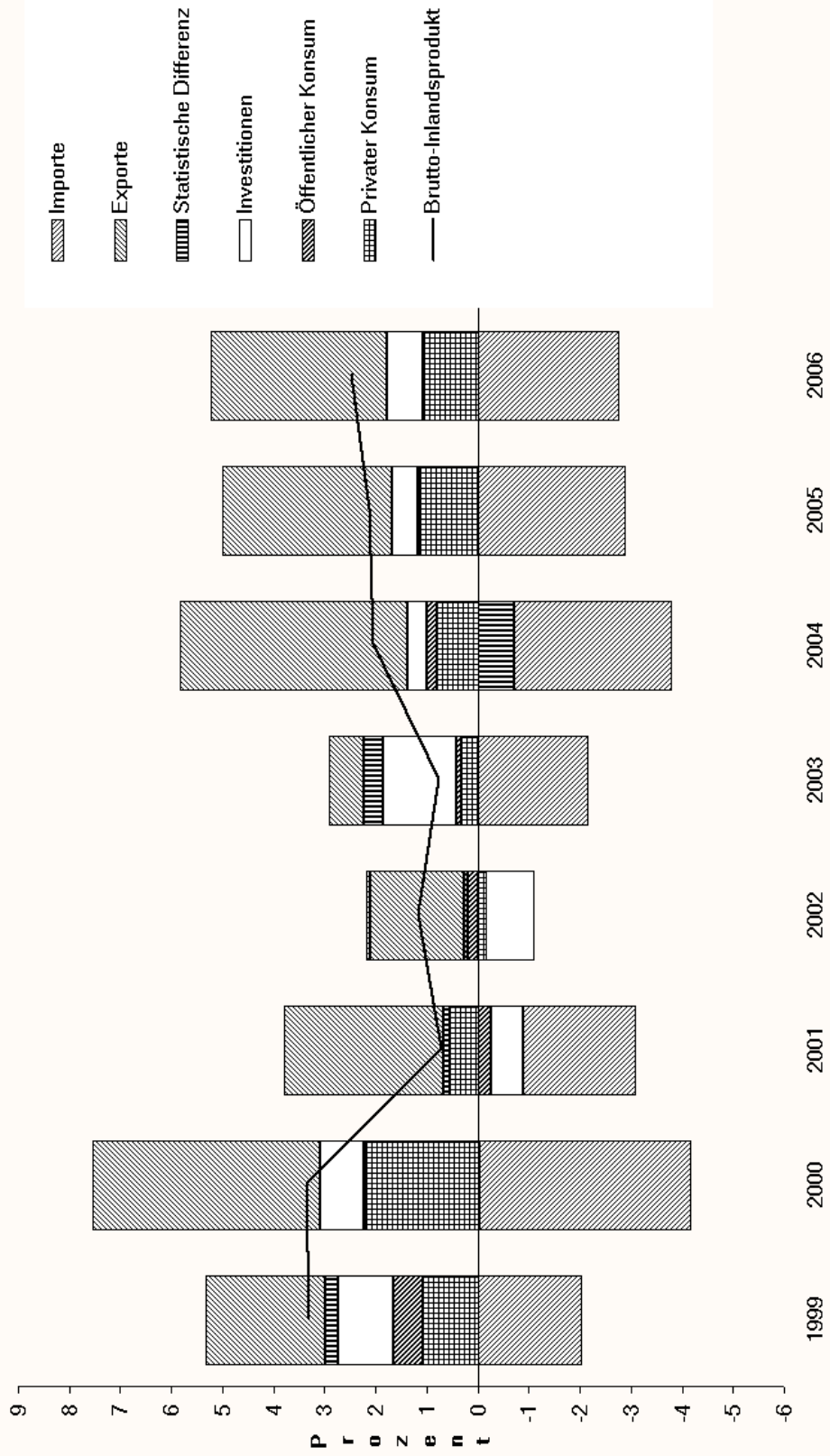
Schlechter als erwartet hat sich 2004 der Tourismus entwickelt. Das Wachstum im Städtetourismus reichte jedoch aus, um die schwache Entwicklung im Sommertourismus wettzumachen. Demnach konnten die Reiseverkehrsexporte im Jahr 2004 gegenüber dem Vorjahr nominell um 2.4 % zulegen. Trotz der erwarteten Abschwächung des Wirtschaftswachstums in den Nachbarländern kann man davon ausgehen, dass die Reiselust auf internationaler Ebene wieder zunehmen wird. Vor allem dürfte der erwartete Aufschwung der Binnennachfrage in den Nachbarländern der österreichischen Tourismusindustrie Zuwächse bringen. Durch gute Wetterverhältnisse startete bereits der Wintertourismus im neuen Jahr mit einem guten Ergebnis. Die österreichischen Reiseverkehrsexporte dürften im Jahr 2005 um 3.3 % wachsen. Im Jahr 2006 kann mit einem Wachstum von 3.8 % gerechnet werden.

Die Reiseverkehrsimporte sind im Jahr 2004 um 0.2 % geschrumpft. Mit der Stabilisierung der Einkommenserwartungen dürften die österreichischen Haushalte im laufenden Jahr mehr für Urlaube im Ausland ausgeben. Die Verbesserung der weltweiten politischen Lage und die Wechselkursentwicklung, die die Urlaube der Österreicher in Drittstaaten billiger machen, bilden die Gründe dafür. Im Jahr 2005 dürften daher die österreichischen Reiseverkehrsimporte um 3.0 % wachsen. Im Jahr 2004 werden die Reiseverkehrsimporte um 4 % zunehmen.

Die realen Exporte i.w.S. laut VGR stiegen 2004 um 9.0 %. Heuer wird sich der Wachstumstrend jedoch wieder abschwächen. Die Exporte dürften um 6.3 % zunehmen. Die realen Warenexporte werden sich dabei um 7.6 % beschleunigen. Im kommenden Jahr wird das Wachstum der Warenexporte 7.4 % ausmachen. Wie bei den Exporten stieg 2004 auch die Importnachfrage an. Bei den Importen i.w.S. hat sich das Wachstum 2004 auf 6.6 % beschleunigt. Die Wachstumsdynamik dürfte sich im laufenden Jahr etwas abflachen. Der Zuwachs wird dann 5.9 % betragen. Im Vergleich dazu werden die realen Warenimporte um 6.8 % zulegen. Im nächsten Jahr werden die Warenimporte einen Zuwachs von 5.4 % ausweisen.

Wie im Jahr 2004 ist die Leistungsbilanz auch heuer ausgeglichen. Für das Jahr 2006 erwartet das Institut einen Überschuss von 1.1 Mrd. Euro.

Wachstumsbeiträge der realen Endnachfragekomponenten

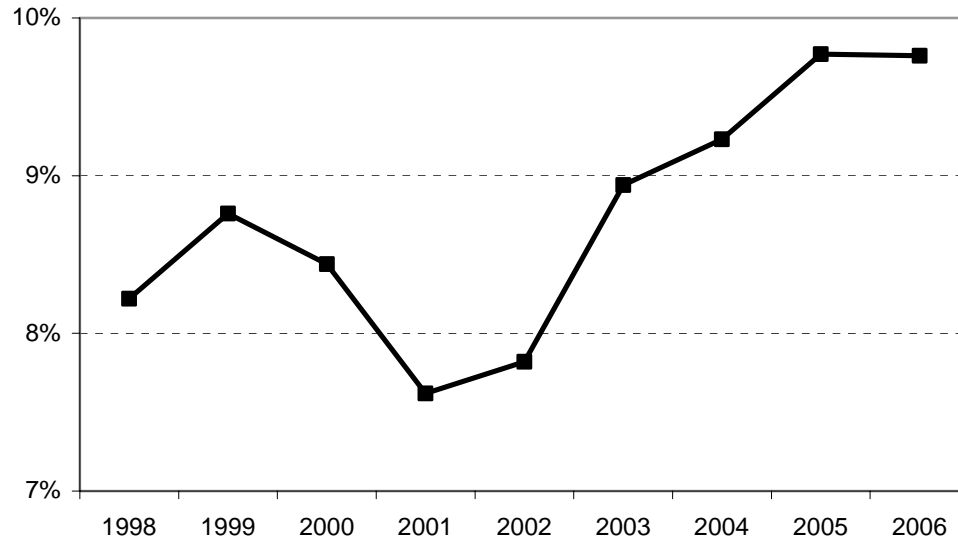


4. Perspektiven der Inlandskonjunktur

Die Daten der vorläufigen VGR haben für das letzte Jahr ein deutlich niedrigeres Wachstum des privaten Konsums ergeben als bisher angenommen wurde. Die Phase verhaltener Haushaltsnachfrage geht aber heuer zu Ende, denn die Steuerreform sollte belebend wirken und gegenläufige, abschwächende Tendenzen abfangen. Ähnlich wie bei früheren Steuerreformen werden auch diesmal nicht alle Effekte sofort wirksam, sodass der Konsum der Haushalte auch im nächsten Jahr nachhaltig gestärkt wird.

Die Steuerentlastung lässt heuer die real verfügbaren Haushaltseinkommen mit 2.6 % expandieren. Der **private Konsum** wird real um 2.1 % wachsen, was einer merkbaren Belebung gegenüber dem Vorjahr gleich kommt. Der zuletzt etwas stärkere Preisauftrieb dämpft allerdings die realen Effekte der Steuerreform. Im nächsten Jahr werden sich die Preisauftriebstendenzen beruhigen, sodass auch nach Wegfall der direkten Wirkung der Steuerreform die realen Einkommen wieder um fast 2 % steigen. Ein entsprechender Wert wird dann auch vom realen Wachstum des privaten Konsums erreicht werden. Nach mehreren Jahren schwächerer Konsumdynamik gewinnt damit die private Nachfrage nach Gütern und Diensten die Rolle einer Konjunkturstütze zurück.

Sparquote der privaten Haushalte



Die rückwirkenden Neuberechnungen von Statistik Austria haben vor allem die Kenngröße der **Haushaltssparquote** stark betroffen. Die Grafik zeigt das gültige Muster der letzten Jahre. Ein fallender Trend in den Jahren bis 2001 hat sich in der Folge umgekehrt. Im Vorjahr wurde mit 9.2 % bereits ein verhältnismäßig hoher Wert erreicht. Für gewöhnlich verursachen Steuerreformen einen deutlichen Anstieg der Sparquote als unmittelbare Wirkung, der durch ein Fallen in den Folgejahren

kompensiert wird. Da jedoch die Sparquote bereits ungewöhnlich hoch liegt, ist die vergleichsweise mäßige Zunahme um einen halben Prozentpunkt im Jahr 2005 plausibel. Entsprechend wird auch der im Jahr nach der Reform einsetzende Rückgang nicht an vergleichbare historische Muster anschließen. In weiterer Folge sollte der aufgebaute Sparpolster den Spielraum für eine längerfristige nachhaltige Konsumbelebung erhöhen.

Das verhältnismäßig kleine Nachfrageaggregat **Eigenverbrauch privater Dienste ohne Erwerbscharakter** wird im Prognosezeitraum der Dynamik der Haushaltsnachfrage folgen und in beiden Jahren real um rund 2 % wachsen.

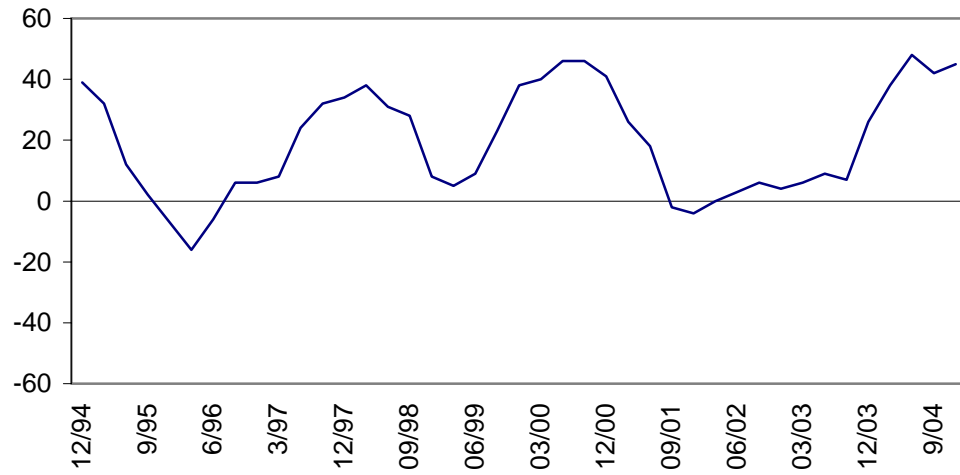
Im Jahr 2004 wuchsen die **realen Ausrüstungsinvestitionen** um 7.1 %. Mit einem Anstieg um knapp 14 % entwickelten sich dabei die Investitionen in sonstige Anlagen (vor allem Computersoftware und Urheberrechte) besonders dynamisch. Die – gemessen am gesamtwirtschaftlichen Wachstum – kräftige Ausweitung der Sachkapitalbildung dürfte zu einem nicht unbeträchtlichen Teil auf die Investitionszuwachsprämie zurückzuführen sein. Da diese Fördermaßnahme Ende 2004 auslief, dürften geplante Investitionsprojekte in erheblichem Ausmaß in das vergangene Jahr vorgezogen worden sein.

Für 2005 deutet sich somit eine Abschwächung der Investitionskonjunktur an. Auch aus der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung werden die Ausrüstungsinvestitionen keine wesentlichen Impulse erhalten. Die Beurteilung der Auftragsbestände in der Industrie aus der Konjunkturumfrage der Industriellenvereinigung deutet an, dass der konjunkturelle Höhepunkt im vergangenen Herbst überschritten wurde. Zwar befinden sich die Auftragspolster auf einem hohen Niveau, der starke Anstieg, der seit Ende 2003 beobachtet werden konnte, setzte sich zuletzt jedoch nicht fort. Die Erwartungen bezüglich der Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate schwächten sich deutlich ab und unterschreiten nunmehr das Niveau des entsprechenden Vorjahreszeitraums.

Wie aus den Umfragen der Europäischen Kommission hervorgeht, ist die Auslastung der Kapazitäten in der österreichischen Industrie seit ihrem Tiefstand Ende 2002 markant gestiegen und liegt nun über dem langjährigen Mittelwert. Vom Höchststand aus dem Jahr 2000 ist die Kapazitätsauslastung jedoch noch ein gutes Stück entfernt, und zuletzt ist sie wieder leicht gesunken. Insgesamt besteht somit kein unmittelbarer Anlass für eine Ausweitung der Produktionskapazitäten. Erst mit der deutlicheren Konjunkturbelebung im kommenden Jahr werden die Unternehmen wieder verstärkt in die Sachkapitalbildung investieren.

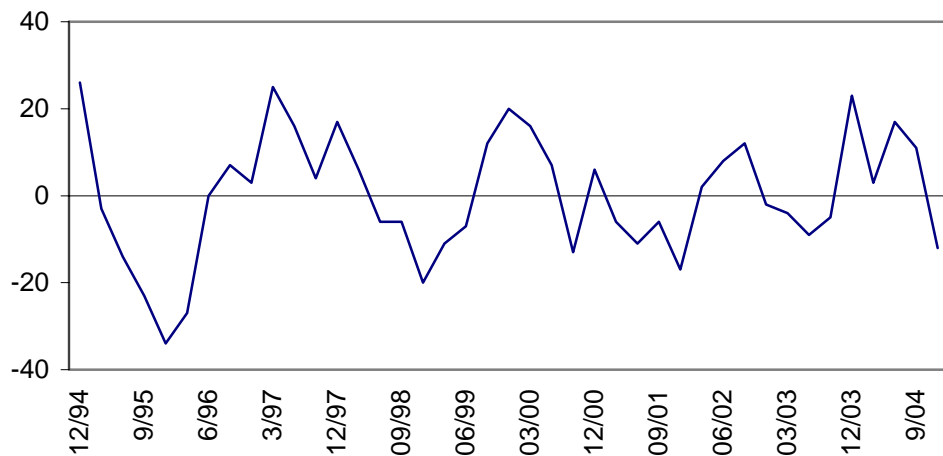
Insgesamt dürften die realen Ausrüstungsinvestitionen heuer um 3.3 % und 2006 um 4.5 % zunehmen. Im Prognosezeitraum ist ein moderater Anstieg der Investitionsgüterpreise zu erwarten. Der Preisindex der Ausrüstungsinvestitionen wird 2005 und 2006 jeweils um 0.8 % steigen, nach 0.7 % im vergangenen Jahr.

Beurteilung der Auftragsbestände

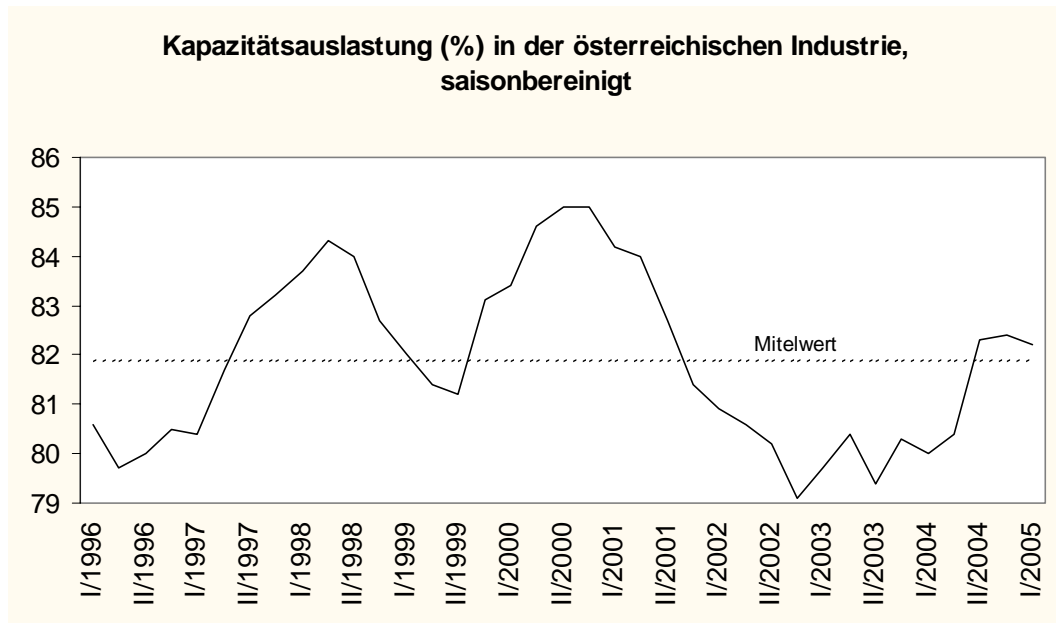


Quelle: Industriellenvereinigung

**Produktionstätigkeit der nächsten drei Monate
Änderung gegen Vorjahres-Quartal**



Quelle: Industriellenvereinigung



Quelle: Europäische Kommission

Die **realen Bauinvestitionen** erreichten 2004 ein Wachstum von 1.1 %. Bei den Wohnbauinvestitionen kam es nach einem mehrjährigen Rückgang erstmals wieder zu einem geringfügigen Anstieg. Die Auftragsbestände deuten an, dass sich diese Tendenz im Prognosezeitraum fortsetzen wird. Die niedrigen Zinsen sowie die Stärkung der Einkommen der privaten Haushalte durch die Steuerreform und die steigende Beschäftigung stützen die Bautätigkeit. Die gegenwärtig hohe Preissteigerungsrate dämpft die Erhöhung der Realeinkommen jedoch. Zudem sind die Baupreise im Wohnungs- und Siedlungsbau in letzter Zeit stärker gestiegen als das allgemeine Preisniveau.

Günstiger als der Wohnbau entwickelte sich 2004 der Nicht-Wohnbau, insbesondere der Tiefbau. Das Zusammenwachsen des Wirtschaftsraums mit den östlichen Nachbarländern erfordert einen raschen Ausbau der Verkehrsinfrastruktur. Die Bautätigkeit wird ebenfalls 2005 und 2006 hauptsächlich vom Tiefbau getragen. Darauf deuten auch die Auftragsbestände hin, die vor allem in den Bereichen Straßen- und Eisenbahnoberbau, Tunnelbau sowie Brückenbau hohe Zuwachsraten aufweisen. Hingegen wird der Wirtschaftsbau aufgrund der eher gedämpften Konjunktorentwicklung – trotz der derzeit günstigen Finanzierungsbedingungen – nur wenig Dynamik entfalten.

Insgesamt dürften die realen Bauinvestitionen 2005 um 1.0 % und 2006 um 1.3 % zunehmen. Nachdem der Preisindex der Bauinvestitionen im vergangenen Jahr mit 2.4 % stärker gestiegen ist als das allgemeine Preisniveau, wird sich der Preisauftrieb auf 2.1 % im Jahr 2005 und 1.5 % 2006 verlangsamen.

Laut Institutsprognose wird sich das Wachstum der gesamten **realen Bruttoinvestitionen** von 1.6 % im Jahr 2004 auf 2.3 % heuer und 3.1 % im Jahr 2006 beschleunigen.

Die Entwicklung der **öffentlichen Haushalte** im Prognosezeitraum ist geprägt von der Steuerreform. Von Bedeutung sind vor allem Mindereinnahmen im Bereich der Lohn- und Einkommensteuer und der Körperschaftsteuer. Die Senkung des Körperschaftsteuersatzes auf 25 % bei gleichzeitiger Verbreiterung der Bemessungsgrundlage führen zu einem jährlichen Einnahmenverlust von rund 1.1 Mrd. Euro. Im Bereich der Lohn- und Einkommensteuer führen die Tarifreform und Erhöhungen in den Absetzbeträgen zu einem jährlichen Einnahmenverlust von 2.2 Mrd. Euro. Die Nettobudgeteffekte der beiden Etappen der Steuerreform betragen ungefähr 1.2 % des BIP, wobei aber zu beachten ist, dass 2005 noch nicht die gesamten Effekte der Steuerreform und 2006, aufgrund von zeitlichen Verschiebungen in der Veranlagung, mehr als die durchschnittlichen Effekte schlagend werden. Vor allem im Bereich der Körperschaftsteuersenkung tritt der Haupteffekt erst im Jahre 2006 ein.

Mit der Pensionsreform 2003 und der Pensionsharmonisierung soll die langfristige Finanzierbarkeit des öffentlichen Pensionssystems gewährleistet werden. Es wurde erreicht, dass fast alle versicherten Gruppen demselben "allgemeinen Pensionsgesetz" zugeteilt sind. Die Grundsätze der Reform liegen in der Anpassung des Pensionsantrittsalters an das gesetzliche Antrittsalter und in der Verlängerung des Durchrechnungszeitraumes auf 40 Jahre. Diese Maßnahmen führen längerfristig zu einer notwendigen Anpassung der Verhältniszahl von Versicherten zu Pensionsbeziehern, kurzfristig jedoch nur zu moderaten Einsparungen. Der Bundesbeitrag wird 2005, gegenüber dem Vorschlag 2004, leicht und 2006 wieder stärker steigen.

Hinsichtlich der Ausgabenstruktur ist zu erkennen, dass im Jahr 2005 die Ausgaben für Pensionen bei Bundesbeamten, für den Bereich Inneres und auch im Bereich Justiz, stark ansteigen. Für das Jahr 2005 und besonders 2006 nehmen die Ausgaben für die Arbeitslosenversicherung kräftig zu. Im Bereich der Wissenschaft werden die Mittel für die Fachhochschulen stark und jene der Universitäten nur leicht erhöht.

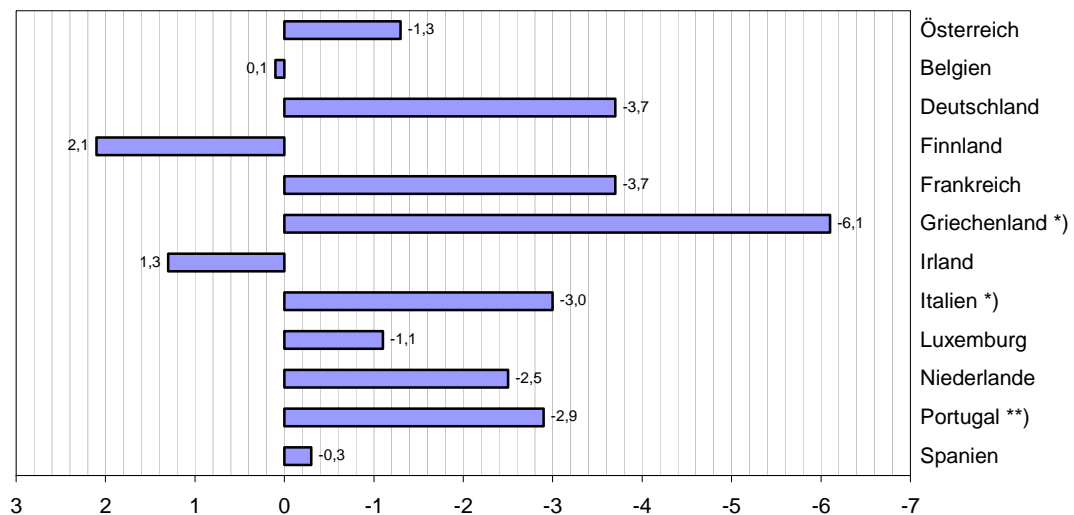
Damit die Vorgaben für das gesamtstaatliche Defizit (2005: 1.9 %, 2006: 1.7 %) im Prognosezeitraum erreicht werden können, wurde im neuen Finanzausgleichsgesetz der Beitrag der Länder auf 0.6 % des BIP festgelegt und mit den Gemeinden ein ausgeglichenes Budget vereinbart. Die Abgabenquote wird aufgrund der beiden Etappen der Steuerreform im Jahr 2006 voraussichtlich unter die 41-Prozent-Marke fallen. Um dieses Niveau jedoch wie geplant weiter zu senken und ein ausgeglichenes Budget 2008 zu erreichen, werden zusätzliche Maßnahmen auf der Ausgabenseite von Nöten sein.

Im europäischen Vergleich liegt Österreich trotz der Steuerreform für die Jahre 2005 und 2006 relativ günstig. In den Stabilitätsprogrammen für den Prognosezeitraum weisen fünf Länder ein geringeres und sechs ein höheres Defizit auf. Betrachtet man die gesamte Europäische Union, so liegt Österreich im unteren Mittelfeld. Im Euroraum überschreitet nach eigenen Angaben aus den jeweiligen Stabilitätspakten kein einziges Land in den Jahren 2005 und 2006 den Referenzwert von 3 % des BIP. Nach Schätzungen der Kommission hingegen dürften Frankreich und Italien die 3 % Grenze im Jahr 2006 überschreiten. Dabei ist zu beachten, dass sowohl für Griechenland als auch für Portugal noch keine Stellungnahme der Kommission vorliegt. In den Ländern der EU, welche

nicht der Eurozone angehören, überschreiten nach Einschätzung der Kommission Polen, die Slowakei, Ungarn und Tschechien sowohl 2005 als auch 2006 die Defizitgrenze.

Budgetüberschüsse bzw. -defizite in der Eurozone - 2004

in % des BIP



*) Defizit kann von Eurostat noch nicht bestätigt werden

**) Revision ist möglich

Quelle: Eurostat

Im Jahr 2004 betrug das durchschnittliche Lohnwachstum 2.4 %. Die moderaten Lohnabschlüsse haben damit zur Stärkung der Wettbewerbsfähigkeit der österreichischen Wirtschaft beigetragen. Die Reallöhne sind damit im Vorjahr um lediglich 0.4 % angestiegen und damit deutlich unter dem Produktivitätswachstum zu liegen gekommen.

Trotz der verbesserten Konjunkturaussichten kam es auch bei der diesjährigen Herbstlohnrunde zu tendenziell zurückhaltenden Lohnabschlüssen. Die Wachstumsraten der Kollektivvertragslöhne lagen im Schnitt bei 2 ¼ %. Die Prognose geht weiterhin davon aus, dass die **Arbeitnehmer-Entgelte je Aktiv-Beschäftigtem** im Jahr 2005 mit 2.7 % zunehmen werden. Aufgrund der gegenüber der Dezemberprognose erhöhten Inflationsprognose impliziert dies, dass auch heuer die Reallöhne nur um 0.5 % ansteigen werden und auch in diesem Jahr deutlich hinter dem Produktivitätswachstum zurückbleiben. Im Jahr 2006 sollte folglich Spielraum bestehen, die Lücke zwischen Reallohnwachstum und Produktivitätswachstum zu schließen. Für nächstes Jahr erwartet das Institut ein Wachstum der Arbeitnehmer-Entgelte je Aktiv-Beschäftigtem von 3.1 %.

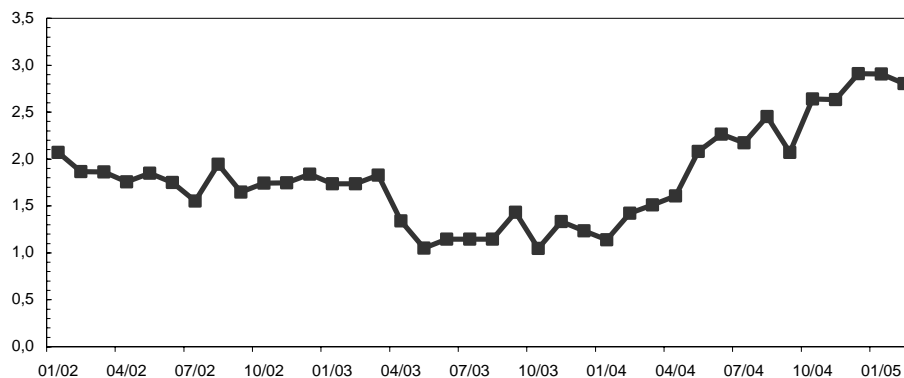
Das Anspringen der konjunkturellen Dynamik, die anhaltend hohen Erdölpreise, der Wegfall des Sondereffekts der Ambulanzgebühr seit April, die Effekte der Steuererhöhung im Bereich Energie und Mineralöl sowie die Mietpreisentwicklung haben zu einem schrittweisen Anstieg der **Inflations-**

rate im Jahr 2004 geführt. Ausgehend von einem Preisauftrieb von 1.1 % im Jänner hat sich die Inflation kontinuierlich auf den Höchstwert von 2.9 % im Dezember beschleunigt. Die Bereiche Wohnen, Wasser und Energie, und Verkehr stellten diesbezüglich die wichtigsten Komponenten des Preisauftriebs des abgelaufenen Jahres dar. Insbesondere die Mieten haben gegen Ende des Jahres einen erheblichen Einfluss auf die Inflationsentwicklung ausgeübt. Für das Jahr 2004 ergab sich eine jahresdurchschnittliche Inflationsrate von 2.1 %. Innerhalb des Euroraums wies Österreich einen knapp unterdurchschnittlichen Preisauftrieb auf.

Im Hinblick auf das Jahr 2005 erweist sich der Anstieg der Erdölpreise als persistenter als in der Dezemberprognose angenommen wurde, auch die Erhöhung der Tabaksteuer sollte den Preisauftrieb beschleunigen und der unerwartet kräftige Anstieg der Mieten wirkt auch zu Beginn des heurigen Jahres weiter. In den ersten beiden Monaten des Jahres 2005 blieb der Preisauftrieb mit 2.9 % bzw. 2.8 % unvermindert stark. Gegenwärtig weist Österreich innerhalb des Euroraums eine überdurchschnittliche Inflationsrate auf. Aufgrund dieser Entwicklung sieht sich das Institut veranlasst, die Prognose für die Inflationsrate gegenüber der Dezemberprognose auf 2.2 % anzuheben. Es werden jedoch auch einige Faktoren wirksam werden, die zu einer Dämpfung der Inflation beitragen. So wird der starke Euro-Wechselkurs den Anstieg der Ölpreise teilweise kompensieren und die moderate Lohnrunde wird ebenfalls einen Beitrag zur Entspannung im Bereich der Preise leisten. Im Jahresverlauf sollten die derzeit wirkenden Preisauftriebskräfte deutlich an Gewicht verlieren und zu einem schrittweisen Rückgang der Inflationsrate führen.

Im Jahr 2006 erwartet das Institut eine stabile Entwicklung von Ölpreisen und Wechselkurs. Dadurch wird der Preisauftrieb tendenziell gebremst werden, sodass trotz günstiger Konjunktorentwicklung und eines etwas stärkeren Lohnauftriebs ein Rückgang der Inflationsrate auf 1.7 % prognostiziert wird.

Inflationsrate
monatlich



Quelle: Statistik Austria

Die konjunkturelle Belebung im Vorjahr hat sich mit Verzögerung auch am Arbeitsmarkt niedergeschlagen. Die Beschäftigungsnachfrage hat deutlich angezogen, und die Zahl der vorgemerkten Arbeitslosen hat sich nur noch geringfügig erhöht. Insbesondere bei den Männern hat sich die Arbeitsmarktlage aufgrund der anziehenden Konjunktur nach der negativen Entwicklung in den Vorjahren stabilisiert. Insgesamt gesehen betrug die Arbeitslosenquote im Vorjahr 7.1 %.

Auch zu Jahresbeginn entwickelt sich die Beschäftigung relativ dynamisch. So liegt die Zahl der Aktiv-Beschäftigten (ohne KindergeldbezieherInnen und Präsenzdienler mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis) in den ersten beiden Monaten dieses Jahres um 32,000 Personen (1.1 %) über dem Vorjahresniveau. Etwa zwei Drittel des Beschäftigungsanstiegs entfällt auf die Frauen. In sektoraler Betrachtung expandiert nur der Dienstleistungssektor, dieser dafür aber sehr kräftig. In den ersten beiden Monaten entstanden im Vorjahresvergleich rund 46,700 (2.1 %) zusätzliche Arbeitsplätze. Ein Teil dieses Anstiegs könnte allerdings auch durch statistische Umklassifikationen hervorgerufen worden sein. So stieg die Beschäftigung in der Wirtschaftsklasse Landverkehr um rund 8,500 Personen, während im Bereich des sonstigen Fahrzeugbaus (Sachgüterproduktion) ein Beschäftigungsrückgang im selben Ausmaß verzeichnet wurde. Besonders expansiv entwickeln sich die Branchen öffentliche Verwaltung (11,100), unternehmensnahe Dienstleistungen (8,600), Handel (7,000) und das Beherbergungs- und Gaststättenwesen (5,300), hingegen ist die Beschäftigung im Nachrichtenwesen weiterhin rückläufig (-1,900). Im Bereich der Sachgüterproduktion wird die konjunkturell bedingte Verbesserung durch die Beschäftigungsentwicklung im sonstigen Fahrzeugbau überlagert, sodass im Jahresabstand die Anzahl der Arbeitsplätze um 11,000 gesunken ist. Eine positive Beschäftigungsentwicklung verzeichnet die Metallindustrie (1,000), der Beschäftigungsabbau im Bereich der Nachrichtentechnik ist zum Stillstand gekommen. In den Bereichen Textil und Bekleidung (-1,500) sowie Nahrungs- und Genussmittelindustrie (-1,000) fällt die Beschäftigung hingegen deutlich. Der kräftige Arbeitskräfteabbau in der Bauwirtschaft (-3,900) lässt sich zu einem nicht unbeträchtlichen Teil auf die ungünstige Witterungslage im Februar zurückführen.

Für das heurige Jahr erwartet das Institut eine ähnliche Beschäftigungsentwicklung wie im Vorjahr. Aufgrund der relativ unveränderten Konjunkturlage wird sich der Beschäftigungsanstieg im weiteren Jahresverlauf von gegenwärtig 1 % etwas verlangsamen und im Jahresdurchschnitt 0.7 % betragen. Im Laufe des Jahres 2006 könnte die Beschäftigung aufgrund der konjunkturellen Erholung wieder etwas stärker anziehen, sodass gegenwärtig ein Beschäftigungswachstum von 0.8 % erwartet wird.

Arbeitsmarktentwicklung 2005

	Jänner bis Februar (Vorjahresveränderung)	Relativ
Beschäftigte	37,707	1.2%
Männer	11,080	0.7%
Frauen	26,627	1.8%
Aktiv-Beschäftigte*	31,766	1.1%
Primärer Sektor	-55	-0.1%
Sachgüterproduktion	-11,004	-1.9%
Bau	-3,909	-2.0%
Dienstleistungssektor	46,732	2.2%
Arbeitslose	5,604	1.8%
Männer	3,628	1.8%
Frauen	1,977	1.9%

Quelle: Hauptverband der Sozialversicherungsträger, AMS

* ohne KindergeldbezieherInnen und Präsenzdienr mit aufrechtem Beschäftigungsverhältnis

Seit Mai vorigen Jahres stagnieren die Arbeitslosenzahlen. In den ersten beiden Monaten des heurigen Jahres ist die Zahl der vorgemerkten **Arbeitslosen** um 5,600 Personen bzw. 1.8 % gestiegen. Bei dieser Entwicklung ist aber die witterungsbedingt schlechte Arbeitsmarktlage am Bau im Februar zu berücksichtigen. Aufgrund des weiterhin steigenden Arbeitsangebots schlägt sich die Beschäftigungszunahme nicht eins zu eins in einer Abnahme der Arbeitslosigkeit nieder. Dies ist ein bekanntes Phänomen, da das Arbeitsangebot in Österreich relativ stark auf veränderte Erwerbschancen reagiert und etwa 40 % der Arbeitsaufnahmen aus erwerbsfernen Positionen heraus erfolgen. Im weiteren Jahresverlauf sollte die Veränderung der Arbeitslosenzahlen um die Nulllinie pendeln. Insgesamt gesehen könnte die Arbeitslosenzahl im heurigen Jahr minimal zurückgehen (-0.7 %). Das Anziehen der Konjunktur im nächsten Jahr könnte sich in einem etwas stärkeren Rückgang der Arbeitslosenzahl (-2.6 %) niederschlagen.

Die Arbeitslosenquote (nationale Definition) betrug im Jahresdurchschnitt 2004 7.1 %. Für die Jahre 2005 und 2006 wird weiterhin mit einem marginalen Rückgang auf 7 % bzw. 6.8 % gerechnet. Die Arbeitslosenquote nach EUROSTAT-Berechnungsmethode wird auf 4.5 % bzw. 4.4 % geschätzt. Hierbei ist eine allfällige Revision dieser Quote für das Jahr 2004 aufgrund der statistischen Umstellungen bei der Arbeitskräfteerhebung noch nicht berücksichtigt.

Für Arbeitnehmer mit geringer Qualifikation verschlechtern sich die Arbeitsmarktchancen. Aufgrund der EU-Osterweiterung könnten weniger qualifizierte Arbeitnehmer noch stärker unter Druck geraten. Vor diesem Hintergrund bietet sich eine Qualifikationsoffensive bei den weniger qualifi-

zierten heimischen Arbeitnehmern an. Bedenklich ist auch die Tatsache, dass die Arbeitslosenquote bei den Ausländerinnen, die oftmals geringe formale Qualifikationen besitzen, im Vorjahr gestiegen ist. Auch bei den jugendlichen Ausländern, bzw. bei der zweiten Generation, erscheinen Maßnahmen, die eine verstärkte Integration ermöglichen, sowie deren Qualifikationsniveau anheben, vorteilhaft. Insgesamt gesehen sind verstärkte Anstrengungen zu einer Erhöhung des Humankapitalpotenzials der Arbeitskräfte zur Sicherung des Hochlohnstandorts Österreich unbedingt notwendig.

Kurzfristig kann ein steigendes Arbeitsangebot zwar zu Problemen am Arbeitsmarkt führen, längerfristig gesehen ist aber eine weitere Steigerung der Erwerbsquoten, insbesondere bei älteren ArbeitnehmerInnen und bei den Frauen, vor dem demographischen Hintergrund, unumgänglich. Notwendig erscheint auch eine Verbesserung der Rahmenbedingungen im Bereich des lebensbegleitenden Lernens, um die Probleme der Alterung der Gesellschaft zu mindern. Darüber hinaus erscheinen weitere Anstrengungen erforderlich, um die Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Familienleben zu erleichtern.

Gesamt gesehen wäre eine Ausweitung der Mittel für die aktive Arbeitsmarktpolitik zwar wünschenswert, vor dem Hintergrund der aktuellen Budgetsituation aber nicht unbedingt notwendig. Allerdings erscheint die Allokation der Mittel nicht optimal, insbesondere der hohe Ausgabenanteil der Altersteilzeit ist kritisch zu hinterfragen. Im Bereich der Steuerpolitik wäre eine Entlastung bei den Lohnnebenkosten, insbesondere bei den gering qualifizierten Arbeitnehmern, überlegenswert.

5. Monetäre Prognose

Vor dem Hintergrund einer temporär etwas schwächeren aber weiterhin stabilen Konjunkturentwicklung sah die Europäische Zentralbank in den vergangenen Monaten keinen Anlass zu einer Veränderung ihrer Geldpolitik. Der Mindestbietungssatz für Hauptrefinanzierungsgeschäfte liegt somit weiterhin bei 2 %. Die Zeichen der Konjunkturentwicklung in Europa deuten auch für die kommenden Monate auf eine stabile Zinspolitik der Europäischen Zentralbank. Wir rechnen frühestens gegen Ende 2005 mit einer Leitzinserhöhung im Euroraum.

Die US-Notenbank Fed dagegen hat im ersten Quartal des laufenden Jahres den Zielsatz für Taggeld in zwei Zinsschritten um insgesamt 50 Basispunkte auf 2.75 % erhöht. Mit den insgesamt sieben Zinserhöhungen seit Juni 2004 reagiert die US-Notenbank auf die positive Wirtschaftsentwicklung und die damit einhergehende Gefahr einer Inflationserhöhung in den USA. Das Institut rechnet mit einer Fortsetzung der Politik maßvoller Zinsschritte in den USA und erwartet für das laufende Jahr weitere Leitzinserhöhungen.

Das relativ stabile konjunkturelle Umfeld im Euroraum spiegelte sich in den vergangenen Monaten auch in der Entwicklung der Geldmarktzinsen wider. Der 3-Monats-Euribor hat sich seit Beginn dieses Jahres (2.155 %) kaum verändert und wird gegenwärtig zu 2.135 % quotiert. Entsprechend hat es auch im kurzfristigen Renditebereich der Euroanleihenmärkte keine großen Bewegungen gegeben. Für 2005 erwartet das Institut für die 3-Monats-Rendite von Euroanleihen einen Jahresdurchschnittswert in Höhe von 2.19 %. Für 2006 erwartet das Institut weiterhin stabile Geldmarktzinsen. Dementsprechend sollten sich auch die kurzfristigen Eurorenditen nur geringfügig verändern. Für 2006 prognostiziert das Institut eine jahresdurchschnittliche 3-Monats-Euroanleihenrendite in Höhe von 2.37 %. Jene Werte entsprechen im wesentlichen der Prognose des letzten Quartals.

Auch im längerfristigen Bereich der Euroanleihenmärkte haben sich die Renditen in den vergangenen Monaten kaum verändert. Österreichische Bundesanleihen mit einer Restlaufzeit von 10 Jahren rentieren gegenwärtig bei 3.67 %, deutsche Bundesanleihen mit der gleichen Restlaufzeit weisen eine Rendite von 3.73 % auf. Die Prognosen für die langfristigen Renditen werden aufgrund des etwas moderateren Wirtschaftswachstums leicht zurückgenommen. Für das laufende Jahr wird für die 10-Jahres-Euroanleihenrendite ein jahresdurchschnittlicher Wert von 3.91 % prognostiziert, für 2006 beträgt die entsprechende Prognose 4.07 %.

Die Devisenmärkte sind in den ersten Monaten des laufenden Jahres sehr volatil geblieben. Die Rekordnotierungen des Euro gegenüber dem Dollar, welche Ende 2004 verzeichnet wurden, wurden jedoch nicht mehr erreicht. Im laufenden Quartal wurde die europäische Einheitswährung einerseits zu Kursen von über 1.35 USD/EUR gehandelt, andererseits notierte sie unter 1.28 USD/EUR.

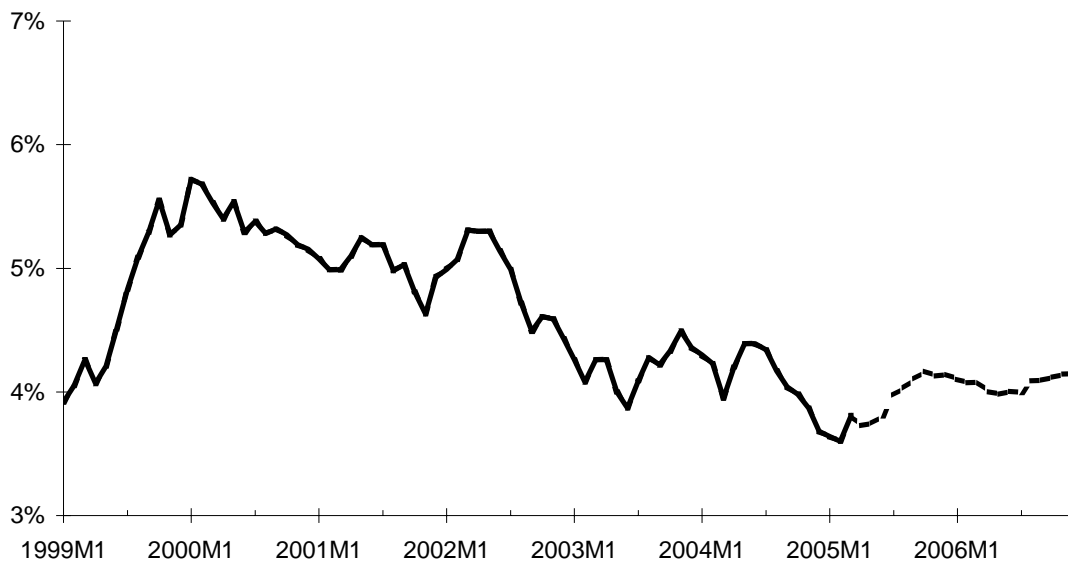
Als Hauptursachen der Dollarschwäche gelten die enormen Defizite im US-Haushaltsbudget und in der US-Leistungsbilanz. Zumindest bezüglich des ersten Punktes scheint es nun Fortschritte zu geben. Laut Vorlage des US-Haushaltsentwurfs für 2006 plant die Bush-Regierung eine Reduzierung des Haushaltsdefizits von heuer 427 Mrd. USD auf 390 Mrd. USD. Bis Ende des Jahrzehnts soll das Defizit schrittweise halbiert werden. Damit würde das Haushaltsdefizit von erwarteten 3,5 % des Bruttoinlandsprodukts im laufenden Haushaltsjahr auf 1,3 % gesenkt. Kritiker zweifeln jedoch an der Realisierbarkeit dieses Vorhabens und sagen für den Rest des Jahrzehnts ein anhaltendes 400-Milliarden-Dollar-Defizit voraus.

Die Wechselkursprognose des Euro gegenüber dem US-Dollar ist aufgrund der Devisenmarkt-bewegungen in den vergangenen Monaten wieder etwas angehoben worden. Das Institut erwartet für das laufende Jahr einen Jahresdurchschnittskurs in Höhe von 1.34 USD/EUR.

Die Prognose des Instituts zur Entwicklung verschiedener Einlagekategorien und des vergebenen Kreditvolumens von in Österreich meldepflichtigen Kreditinstituten hat sich seit dem letzten Prognosestermin nur geringfügig verändert. Für die Sichteinlagen wird für 2005 und 2006 ein jahresdurchschnittliches Wachstum in Höhe von 10.5 % bzw. 9.8 % erwartet. Die Termineinlagen werden im laufenden Jahr um 7.8 % und im Jahr 2006 um 3.2 % wachsen. Das Volumen der Spareinlagen sollte sich kaum verändern. Für 2005 wird mit einer leichten Ausweitung um 0.9 % gerechnet, für 2006 erwartet das Institut einen leichten Rückgang in Höhe von 0.2 %. Das in der Vergangenheit relativ stabile Wachstum der Direktkredite an inländische Nichtbanken setzt sich weiter fort. Im laufenden Jahr erwartet das Institut eine Ausweitung des Kreditvolumens um 6.0 %, für 2006 wird ein Kreditwachstum in Höhe von 6.4 % prognostiziert.

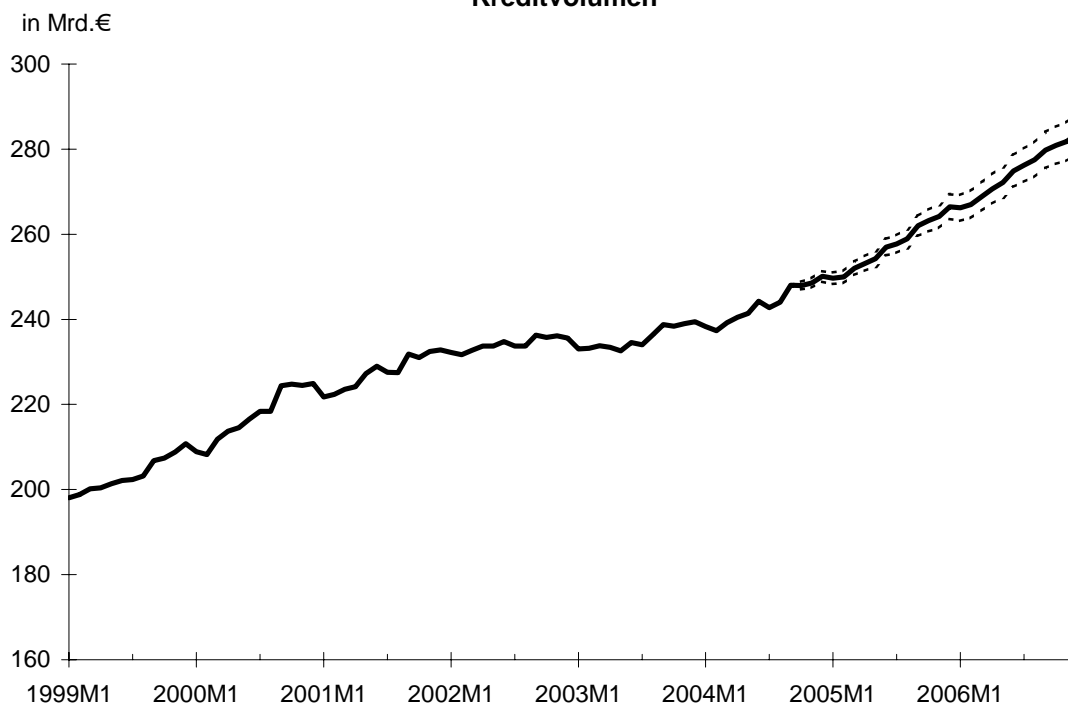
ERGEBNISSE DER MONETÄREN PROGNOSE / 1

10-Jahres-Euroanleihen-Rendite



Erläuterung: Die strichlierte Linie gibt den prognostizierten Verlauf der 10-Jahres-Euroanleihen-Rendite an.

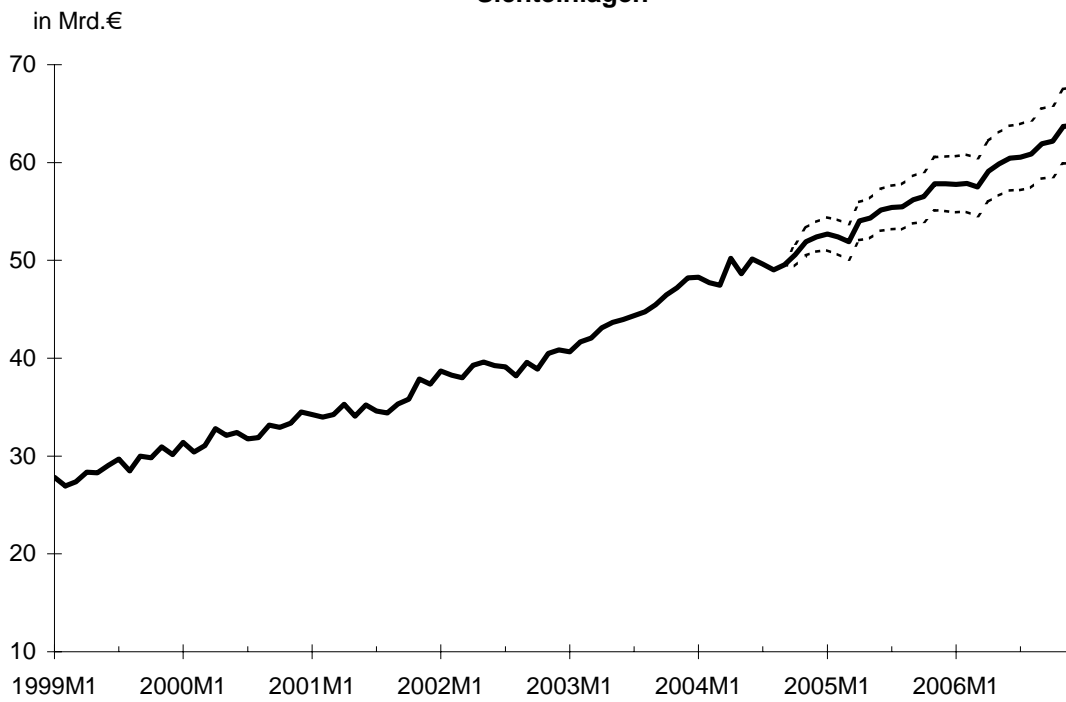
Kreditvolumen



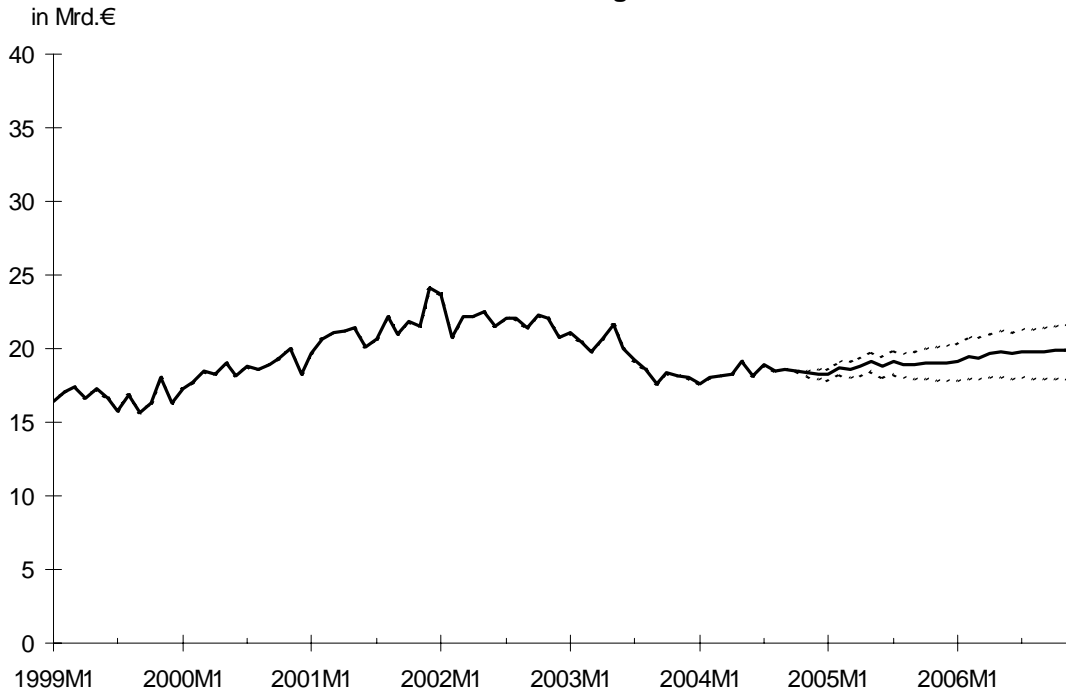
Erläuterung: Die strichlierten Linien ober- und unterhalb der durchgezogenen Linie, die den prognostizierten Verlauf angibt, stellen eine Bandbreite dar, in der die jeweils prognostizierte Variable mit einer Wahrscheinlichkeit von 0.9 zu liegen kommt.

ERGEBNISSE DER MONETÄREN PROGNOSE / 2

Sichteinlagen



Termineinlagen



Erläuterung: Die strichlierten Linien ober- und unterhalb der durchgezogenen Linie, die den prognostizierten Verlauf angibt, stellen eine Bandbreite dar, in der die jeweils prognostizierte Variable mit einer Wahrscheinlichkeit von 0.9 zu liegen kommt.

TAB. 1/1 : INDIKATOREN DER OESTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT (ABSOLUT UND VERÄNDERUNG GEGENÜBER VORJAHR)		1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
GDP	BIP ZU MARKTPREISEN REAL (MRD. €)	203,560 3,3%	210,392 3,4%	211,901 0,7%	214,372 1,2%	215,996 0,8%	220,423 2,0%	225,122 2,1%	230,700 2,5%
GDPS	BIP ZU MARKTPREISEN NOM. (MRD. €)	200,025 4,0%	210,392 5,2%	215,593 2,5%	221,008 2,5%	226,142 2,3%	235,050 3,9%	244,594 4,1%	254,690 4,1%
PGDP	DEFLATOR DES BIP (1995=100)	98,263 0,6%	100,000 1,8%	101,742 1,7%	103,096 1,3%	104,697 1,6%	106,636 1,9%	108,649 1,9%	110,399 1,6%
PLC	VERBRAUCHERPREISINDEX (1986=100)	134,484 0,6%	137,645 2,4%	141,361 2,7%	143,839 1,8%	145,766 1,3%	148,794 2,1%	152,068 2,2%	154,653 1,7%
YWGLEA	ARBEITNEHMER-ENTGELT JE AKTIV-BESCHAEFTIGTEN	34,256 2,3%	35,103 2,5%	35,647 1,5%	36,468 2,3%	37,205 2,0%	38,083 2,4%	39,111 2,7%	40,324 3,1%
LEA	UNSELBSTAENDIG AKTIV- BESCHAEFTIGTE IN 1000 PERSONEN	3026,206 1,2%	3054,440 0,9%	3066,879 0,4%	3051,925 -0,5%	3057,409 0,2%	3078,544 0,7%	3100,094 0,7%	3124,895 0,8%
UR	ARBEITSLOSENQUOTE NAT.DEF. ABSOLUTE DIFFERENZEN	6,660 -0,515	5,839 -0,821	6,082 0,244	6,861 0,779	7,010 0,149	7,081 0,071	6,984 -0,096	6,769 -0,215
BPC	LEISTUNGSBILANZ (MRD. €) ABSOLUTE DIFFERENZEN	-6,329 -1,645	-5,356 0,973	-4,132 1,224	0,747 4,879	-1,110 -1,857	-0,196 0,914	-0,110 0,086	1,084 1,194

TAB. 1/2 : WACHSTUMSBEITRÄGE DER REALEN ENDNACHFRAGEKOMponentEN (IN PROZENTPUNKTEN)

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Var1	1,083	2,186	0,554	-0,153	0,328	0,797	1,133	1,047
Var2	0,042	0,007	0,020	0,086	0,030	0,024	0,038	0,033
Var3	0,575	0,045	-0,260	0,198	0,080	0,211	0,036	0,035
Var4	1,063	0,854	-0,628	-0,953	1,435	0,362	0,517	0,707
Var5	0,538	1,162	0,158	-0,664	0,483	0,696	0,336	0,471
Var6	-0,027	0,273	-0,635	-0,098	0,819	0,130	0,123	0,152
Var7	0,258	-0,029	0,126	0,075	0,377	-0,713	-0,003	-0,011
Var8	2,351	4,459	3,112	1,830	0,688	4,457	3,324	3,435
Var9	2,013	3,965	2,266	1,594	0,542	4,424	3,056	3,135
Var10	0,341	0,505	0,846	0,242	0,147	0,094	0,269	0,300
Var11	-2,050	-4,166	-2,207	0,083	-2,180	-3,089	-2,912	-2,767
Var12	-2,121	-3,734	-1,574	0,048	-1,994	-3,074	-2,684	-2,477
Var13	0,085	-0,429	-0,633	0,036	-0,211	-0,095	-0,230	-0,290
GDP	3,321	3,356	0,717	1,166	0,758	2,050	2,132	2,478

TAB. 1/3 : INDIKATOREN DER OESTERREICHISCHEN WIRTSCHAFT

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Var1	23,307 0,289	23,377 0,070	22,587 -0,790	21,385 -1,202	22,648 1,263	22,548 -0,100	22,583 0,035	22,726 0,143
UREU	4,0 -0,5	3,7 -0,3	3,6 -0,1	4,2 0,6	4,3 0,1	4,5 0,2	4,5 0,0	4,4 -0,1
Var4	4,070 -0,250	3,633 -0,438	3,272 -0,361	3,580 0,308	2,654 -0,926	2,278 -0,376	2,022 -0,257	2,460 0,438
Var5	35,121 1,6%	35,103 -0,1%	34,993 -0,3%	35,372 1,1%	35,555 0,5%	35,686 0,4%	35,860 0,5%	36,390 1,5%
PRLEA	6,727 2,1%	6,888 2,4%	6,909 0,3%	7,024 1,7%	7,065 0,6%	7,160 1,3%	7,262 1,4%	7,383 1,7%
Var6	-2,2 0,1	-1,5 0,7	0,3 1,7	-0,2 -0,5	-1,1 -0,9	-1,3 -0,2	-1,9 -0,6	-1,7 0,2

TAB. 2 : KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
C\$	108,510 2,7%	115,701 6,6%	119,052 2,9%	120,153 0,9%	122,687 2,1%	126,960 3,5%	132,478 4,3%	137,208 3,6%
CNP\$	3,680 3,2%	3,804 3,4%	3,912 2,9%	4,104 4,9%	4,233 3,2%	4,394 3,8%	4,572 4,0%	4,736 3,6%
CP\$	37,952 4,8%	38,650 1,8%	38,842 0,5%	39,639 2,1%	40,635 2,5%	41,862 3,0%	42,784 2,2%	43,684 2,1%
IF\$	46,718 4,9%	49,183 5,3%	48,348 -1,7%	46,511 -3,8%	49,503 6,4%	51,014 3,1%	53,057 4,0%	55,445 4,5%
IFES	18,706 5,8%	21,335 14,1%	21,805 2,2%	20,502 -6,0%	21,549 5,1%	23,235 7,8%	24,170 4,0%	25,447 5,3%
IFC\$	25,487 0,5%	26,541 4,1%	25,568 -3,7%	25,437 -0,5%	27,100 6,5%	28,031 3,4%	28,906 3,1%	29,706 2,8%
DIF\$	-0,272 0,075	0,148 0,420	0,288 0,140	-0,434 -0,722	0,132 0,567	-0,491 -0,623	-0,514 -0,023	-0,590 -0,076
VD\$	196,588 3,7%	207,487 5,5%	210,443 1,4%	209,973 -0,2%	217,190 3,4%	223,739 3,0%	232,376 3,9%	240,483 3,5%
X\$	85,340 6,4%	95,596 12,0%	102,910 7,7%	107,456 4,4%	109,062 1,5%	120,151 10,2%	128,956 7,3%	138,120 7,1%
M\$	81,903 5,7%	92,691 13,2%	97,759 5,5%	96,421 -1,4%	100,110 3,8%	108,840 8,7%	116,739 7,3%	123,913 6,1%
GDP\$	200,025 4,0%	210,392 5,2%	215,593 2,5%	221,008 2,5%	226,142 2,3%	235,050 3,9%	244,594 4,1%	254,690 4,1%

TAB. 3 : KOMPONENTEN DER NACHFRAGE (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2000)

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
C	111,251 2,0%	115,701 4,0%	116,868 1,0%	116,542 -0,3%	117,246 0,6%	118,967 1,5%	121,466 2,1%	123,822 1,9%
CNP	3,789 2,2%	3,804 0,4%	3,847 1,1%	4,030 4,8%	4,095 1,6%	4,147 1,3%	4,230 2,0%	4,304 1,8%
CP	38,559 3,0%	38,650 0,2%	38,103 -1,4%	38,523 1,1%	38,695 0,4%	39,151 1,2%	39,230 0,2%	39,308 0,2%
IF	47,445 4,6%	49,183 3,7%	47,862 -2,7%	45,843 -4,2%	48,918 6,7%	49,701 1,6%	50,839 2,3%	52,430 3,1%
IFE	18,970 5,9%	21,335 12,5%	21,666 1,6%	20,259 -6,5%	21,295 5,1%	22,797 7,1%	23,538 3,3%	24,597 4,5%
IFC	25,985 -0,2%	26,541 2,1%	25,205 -5,0%	24,997 -0,8%	26,752 7,0%	27,033 1,1%	27,303 1,0%	27,645 1,3%
DIF	0,207 0,508	0,148 -0,058	0,413 0,264	0,571 0,158	1,379 0,808	-0,162 -1,541	-0,170 -0,008	-0,195 -0,025
VD	201,333 3,0%	207,487 3,1%	207,092 -0,2%	205,547 -0,7%	210,265 2,3%	211,625 0,6%	215,396 1,8%	219,450 1,9%
X	86,520 5,7%	95,596 10,5%	102,143 6,8%	106,021 3,8%	107,495 1,4%	117,122 9,0%	124,448 6,3%	132,181 6,2%
M	84,211 5,0%	92,691 10,1%	97,334 5,0%	97,158 -0,2%	101,832 4,8%	108,503 6,6%	114,921 5,9%	121,151 5,4%
GDP	203,560 3,3%	210,392 3,4%	211,901 0,7%	214,372 1,2%	215,996 0,8%	220,423 2,0%	225,122 2,1%	230,700 2,5%

TAB. 4 : PREISINDIZES (1995 = 100)

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
PC	97,536 0,7%	100,000 2,5%	101,869 1,9%	103,099 1,2%	104,641 1,5%	106,718 2,0%	109,066 2,2%	110,811 1,6%
PCP	98,426 1,7%	100,000 1,6%	101,941 1,9%	102,897 0,9%	105,013 2,1%	106,922 1,8%	109,061 2,0%	111,133 1,9%
PIF	98,468 0,3%	100,000 1,6%	101,016 1,0%	101,457 0,4%	101,194 -0,3%	102,643 1,4%	104,361 1,7%	105,750 1,3%
PIFE	98,608 -0,1%	100,000 1,4%	100,641 0,6%	101,200 0,6%	101,193 0,0%	101,918 0,7%	102,683 0,8%	103,453 0,8%
PIFC	98,087 0,7%	100,000 2,0%	101,443 1,4%	101,759 0,3%	101,299 -0,5%	103,692 2,4%	105,869 2,1%	107,457 1,5%
PVD	97,643 0,6%	100,000 2,4%	101,618 1,6%	102,153 0,5%	103,294 1,1%	105,724 2,4%	107,884 2,0%	109,584 1,6%
PX	98,636 0,7%	100,000 1,4%	100,751 0,8%	101,353 0,6%	101,458 0,1%	102,586 1,1%	103,623 1,0%	104,493 0,8%
PM	97,260 0,6%	100,000 2,8%	100,437 0,4%	99,241 -1,2%	98,308 -0,9%	100,310 2,0%	101,581 1,3%	102,280 0,7%
PGDP	98,263 0,6%	100,000 1,8%	101,742 1,7%	103,096 1,3%	104,697 1,6%	106,636 1,9%	108,649 1,9%	110,399 1,6%

TAB. 5 : EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. €ZU LAUFENDEN PREISEN)

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
XG\$	60,505 7,3%	69,769 15,3%	74,722 7,1%	78,030 4,4%	78,798 1,0%	88,922 12,8%	96,445 8,5%	104,203 8,0%
XSO\$	13,064 4,7%	13,467 3,1%	14,788 9,8%	15,522 5,0%	15,793 1,7%	16,409 3,9%	17,205 4,9%	18,032 4,8%
XST\$	11,771 3,6%	12,360 5,0%	13,400 8,4%	13,904 3,8%	14,471 4,1%	14,821 2,4%	15,306 3,3%	15,885 3,8%
X\$	85,340 6,4%	95,596 12,0%	102,910 7,7%	107,456 4,4%	109,062 1,5%	120,151 10,2%	128,956 7,3%	138,120 7,1%
MG\$	63,596 7,0%	72,894 14,6%	75,863 4,1%	74,011 -2,4%	76,902 3,9%	84,793 10,3%	91,691 8,1%	97,776 6,6%
MSO\$	10,704 1,6%	11,639 8,7%	12,998 11,7%	13,627 4,8%	14,120 3,6%	14,977 6,1%	15,704 4,9%	16,416 4,5%
MST\$	7,603 0,9%	8,158 7,3%	8,898 9,1%	8,783 -1,3%	9,088 3,5%	9,069 -0,2%	9,344 3,0%	9,721 4,0%
M\$	81,903 5,7%	92,691 13,2%	97,759 5,5%	96,421 -1,4%	100,110 3,8%	108,840 8,7%	116,739 7,3%	123,913 6,1%

TAB. 6 : EXPORTE UND IMPORTE LT. VGR (MRD. € VERKETTET AUF BASIS VON VORJAHRESPREISEN REFERENZJAHR 2000)

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
XG	61,697 6,9%	69,769 13,1%	74,536 6,8%	77,913 4,5%	79,076 1,5%	88,631 12,1%	95,367 7,6%	102,424 7,4%
XSO	12,770 2,6%	13,467 5,5%	14,585 8,3%	14,950 2,5%	15,114 1,1%	15,369 1,7%	15,830 3,0%	16,305 3,0%
XST	12,030 2,9%	12,360 2,7%	13,022 5,4%	13,170 1,1%	13,320 1,1%	13,268 -0,4%	13,401 1,0%	13,602 1,5%
X	86,520 5,7%	95,596 10,5%	102,143 6,8%	106,021 3,8%	107,495 1,4%	117,122 9,0%	124,448 6,3%	132,181 6,2%
MG	65,294 6,8%	72,894 11,6%	76,206 4,5%	76,104 -0,1%	80,378 5,6%	87,018 8,3%	92,935 6,8%	98,512 6,0%
MSO	11,153 -0,5%	11,639 4,4%	12,472 7,2%	12,764 2,3%	13,099 2,6%	13,514 3,2%	13,919 3,0%	14,406 3,5%
MST	7,770 -1,4%	8,158 5,0%	8,656 6,1%	8,287 -4,3%	8,404 1,4%	8,194 -2,5%	8,297 1,3%	8,463 2,0%
M	84,211 5,0%	92,691 10,1%	97,334 5,0%	97,158 -0,2%	101,832 4,8%	108,503 6,6%	114,921 5,9%	121,151 5,4%

TAB. 7 : EXPORT- UND IMPORTPREISINDIZES LT VGR (1995 = 100)

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
PXG	98,068 0,4%	100,000 2,0%	100,250 0,2%	100,150 -0,1%	99,649 -0,5%	100,327 0,7%	101,130 0,8%	101,737 0,6%
PXSO	102,305 2,0%	100,000 -2,3%	101,389 1,4%	103,827 2,4%	104,493 0,6%	106,768 2,2%	108,690 1,8%	110,592 1,8%
PXST	97,847 0,7%	100,000 2,2%	102,900 2,9%	105,575 2,6%	108,637 2,9%	111,702 2,8%	114,216 2,3%	116,786 2,3%
PX	98,636 0,7%	100,000 1,4%	100,751 0,8%	101,353 0,6%	101,458 0,1%	102,586 1,1%	103,623 1,0%	104,493 0,8%
PMG	97,399 0,2%	100,000 2,7%	99,550 -0,5%	97,250 -2,3%	95,675 -1,6%	97,443 1,8%	98,661 1,3%	99,253 0,6%
PMSO	95,975 2,1%	100,000 4,2%	104,217 4,2%	106,756 2,4%	107,792 1,0%	110,830 2,8%	112,825 1,8%	113,953 1,0%
PMST	97,847 2,3%	100,000 2,2%	102,800 2,8%	105,987 3,1%	108,138 2,0%	110,679 2,3%	112,616 1,8%	114,868 2,0%
PM	97,260 0,6%	100,000 2,8%	100,437 0,4%	99,241 -1,2%	98,308 -0,9%	100,310 2,0%	101,581 1,3%	102,280 0,7%
Var1	101,415 0,0%	100,000 -1,4%	100,312 0,3%	102,128 1,8%	103,203 1,1%	102,269 -0,9%	102,010 -0,3%	102,164 0,2%
Var2	100,686 0,2%	100,000 -0,7%	100,703 0,7%	102,981 2,3%	104,154 1,1%	102,960 -1,1%	102,503 -0,4%	102,503 0,0%

TAB. 8 : LEISTUNGSBILANZ LT. OeNB (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
BPG								
SALDO GUETER	-3,377	-2,990	-1,403	3,765	0,968	3,328	3,754	5,128
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,088	0,387	1,587	5,168	-2,797	2,360	0,426	1,374
BPST								
SALDO REISEVERKEHR	2,404	2,312	2,439	3,096	3,247	3,644	3,735	3,841
ABSOLUTE DIFFERENZEN	0,334	-0,092	0,127	0,657	0,151	0,397	0,091	0,106
BPSO								
SALDO SONST. DIENSTE	-0,756	-0,569	-0,375	-2,479	-1,629	-2,668	-2,899	-2,885
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,808	0,187	0,194	-2,104	0,850	-1,039	-0,231	0,014
BPOP								
SALDO EINKOMMEN	-2,698	-2,661	-3,441	-1,689	-1,623	-2,100	-2,300	-2,600
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,918	0,037	-0,780	1,752	0,066	-0,477	-0,200	-0,300
BPTR								
SALDO TRANSFERS	-1,902	-1,448	-1,352	-1,946	-2,073	-2,400	-2,400	-2,400
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-0,165	0,454	0,096	-0,594	-0,127	-0,327	0,000	0,000
BPC								
LEISTUNGSBILANZ	-6,329	-5,356	-4,132	0,747	-1,110	-0,196	-0,110	1,084
ABSOLUTE DIFFERENZEN	-1,645	0,973	1,224	4,879	-1,857	0,914	0,086	1,194

TAB. 9 : AUSSENHANDELSVERFLECHTUNG OESTERREICHS (PROZENT BZW. PROZENTPUNKTE)

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
Var1	40,946 0,670	44,056 3,110	45,344 1,288	43,628 -1,716	44,268 0,641	46,305 2,036	47,728 1,423	48,652 0,925
Var2	31,794 0,912	34,647 2,853	35,188 0,541	33,488 -1,700	34,006 0,518	36,074 2,068	37,487 1,413	38,390 0,903
Var3	42,665 0,954	45,437 2,772	47,733 2,296	48,621 0,888	48,227 -0,393	51,117 2,890	52,723 1,605	54,231 1,508
Var4	30,249 0,926	33,161 2,913	34,659 1,497	35,306 0,648	34,844 -0,462	37,831 2,986	39,431 1,600	40,914 1,483
Var5	-3,164 -0,729	-2,546 0,619	-1,917 0,629	0,338 2,255	-0,491 -0,829	-0,083 0,407	-0,045 0,039	0,426 0,470

TAB. 10 : ARBEITSMARKT (1000 PERSONEN BZW. PROZENT)

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
POPWAT	5189,308 0,2%	5194,357 0,1%	5200,949 0,1%	5234,343 0,6%	5266,265 0,6%	5279,099 0,2%	5290,695 0,2%	5308,184 0,3%
TLFPR	71,311 0,2%	71,248 -0,1%	71,647 0,6%	71,934 0,4%	72,263 0,5%	72,511 0,3%	72,830 0,4%	73,020 0,3%
TLF	3700,541 0,4%	3700,852 0,0%	3726,338 0,7%	3765,279 1,0%	3805,538 1,1%	3827,935 0,6%	3853,223 0,7%	3876,012 0,6%
Var1	3366,933 0,3%	3355,244 -0,3%	3366,418 0,3%	3394,716 0,8%	3416,968 0,7%	3425,242 0,2%	3435,430 0,3%	3445,684 0,3%
DLFFOR	333,608 2,0%	345,608 3,6%	359,920 4,1%	370,563 3,0%	388,570 4,9%	402,693 3,6%	417,794 3,8%	430,327 3,0%
SEG	370,900 0,3%	372,800 0,5%	374,300 0,4%	377,700 0,9%	380,700 0,8%	383,555 0,8%	386,624 0,8%	390,490 1,0%
DLF	3329,641 0,5%	3328,052 0,0%	3352,038 0,7%	3387,579 1,1%	3424,838 1,1%	3444,380 0,6%	3466,600 0,6%	3485,522 0,5%
LEA	3026,206 1,2%	3054,440 0,9%	3066,879 0,4%	3051,925 -0,5%	3057,409 0,2%	3078,544 0,7%	3100,094 0,7%	3124,895 0,8%
LENACT	81,692 -6,8%	79,298 -2,9%	81,275 2,5%	103,236 27,0%	127,351 23,4%	121,956 -4,2%	124,395 2,0%	124,706 0,3%
UN	221,743 -6,7%	194,314 -12,4%	203,883 4,9%	232,418 14,0%	240,079 3,3%	243,880 1,6%	242,111 -0,7%	235,921 -2,6%
UR	6,660 -0,515	5,839 -0,821	6,082 0,244	6,861 0,779	7,010 0,149	7,081 0,071	6,984 -0,096	6,769 -0,215

TAB. 11 : EINKOMMENSVERTEILUNG (MRD. € ZU LAUFENDEN PREISEN)

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
GDP\$	200,025 4,0%	210,392 5,2%	215,593 2,5%	221,008 2,5%	226,142 2,3%	235,050 3,9%	244,594 4,1%	254,690 4,1%
YWGG\$	103,665 3,6%	107,221 3,4%	109,325 2,0%	111,298 1,8%	113,752 2,2%	117,240 3,1%	121,249 3,4%	126,008 3,9%
BUSE	71,133 3,7%	77,425 8,8%	80,328 3,7%	83,171 3,5%	85,565 2,9%	90,554 5,8%	95,136 5,1%	99,486 4,6%
PASUB	25,228 6,5%	25,746 2,1%	25,940 0,8%	26,538 2,3%	26,825 1,1%	27,256 1,6%	28,209 3,5%	29,197 3,5%
YF\$	-4,225 39,6%	-4,046 -4,2%	-5,172 27,8%	-3,550 -31,4%	-3,418 -3,7%	-3,216 -5,9%	-3,216 0,0%	-3,216 0,0%
DEP\$	27,706 3,4%	29,202 5,4%	30,578 4,7%	31,565 3,2%	32,289 2,3%	33,451 3,6%	34,706 3,8%	36,007 3,8%
Y\$	168,093 3,4%	177,144 5,4%	179,843 1,5%	185,893 3,4%	190,436 2,4%	198,383 4,2%	206,673 4,2%	215,467 4,3%
YT\$	-1,185 -4,9%	-1,033 -12,9%	-0,861 -16,6%	-1,889 119,4%	-2,193 16,1%	-3,198 45,8%	-3,198 0,0%	-3,198 0,0%
NE\$	166,908 3,5%	176,112 5,5%	178,982 1,6%	184,004 2,8%	188,243 2,3%	195,185 3,7%	203,475 4,2%	212,270 4,3%

TAB. 12 : MONETAERER BEREICH (JAHRESDURCHSCHNITTE IN MRD. € BZW. PROZENT)

	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006
SI	28,901 27,4%	32,316 11,8%	35,201 8,9%	39,186 11,3%	44,297 13,0%	49,493 11,7%	54,687 10,5%	60,066 9,8%
TE	16,692 130,6%	18,584 11,3%	21,283 14,5%	21,942 3,1%	19,465 -11,3%	18,608 -4,4%	20,068 7,8%	2071,0% 3,2%
SP	120,299 2,4%	119,998 -0,3%	120,925 0,8%	125,170 3,5%	129,419 3,4%	133,697 3,3%	134,908 0,9%	134,680 -0,2%
KV	203,345 4,3%	217,666 7,0%	227,601 4,6%	234,170 2,9%	235,544 0,6%	244,019 3,6%	258,740 6,0%	27520,1% 6,4%
REU3M	2,88 -0,62	4,55 1,68	4,02 -0,54	3,32 -0,70	2,07 -1,25	1,95 -0,12	2,19 0,24	2,37 0,18
REU10J	4,70 0,04	5,40 0,70	5,01 -0,38	4,91 -0,10	4,21 -0,70	4,13 -0,08	3,91 -0,22	4,07 0,16

* IHS/IRZB-Zinsstrukturmodell.

TAB. 13 : WECHSELKURSE

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005
USD/EUR	1,114	1,067 -4,3%	0,924 -13,4%	0,895 -3,1%	0,945 5,6%	1,132 19,7%	1,244 9,9%	1,344 8,1%
GBP/EUR	0,672	0,659 -2,1%	0,609 -7,5%	0,622 2,0%	0,629 1,2%	0,692 10,1%	0,679 -1,9%	0,695 2,4%
YEN/EUR	145,539	121,386 -16,6%	99,585 -18,0%	108,739 9,2%	118,128 8,6%	131,033 10,9%	134,421 2,6%	139,589 3,8%
SFR/EUR	1,613	1,601 -0,8%	1,558 -2,7%	1,511 -3,0%	1,467 -2,9%	1,521 3,7%	1,544 1,5%	1,548 0,3%

IHS/RZB-Wechselkursmodell.

Autoren: Bernhard Felderer, Ines Fortin, Daniela Grozea-Helmenstein, Jaroslava Hlouskova, Helmut Hofer,
Robert Kunst, Monika Riedel, Ulrich Schuh, Edith Skriner, Ludwig Strohner, Klaus Weyerstraß

Titel: Prognose der österreichischen Wirtschaft 2005-2006

Wirtschaftsprognose / Economic Forecast 37

Redaktion: Isabella Andrej

© 2005 Institut für Höhere Studien (IHS)

Eigentümer, Herausgeber und Hersteller: Institut für Höhere Studien (IHS)

Stumpergasse 56, A-1060 Wien ♦ ☎ +43 1 59991-0 ♦ Fax +43 1 59991-555 ♦ <http://www.ihs.ac.at>
